Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 3. Dezember-Woche, fällig bei Abholung, 70 Goldpfennig frei Haus. Abholerkarte 68 Goldpfennig. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 100 Milliarden, bei 6 Seiten 130 Milliarden, bei 8 Seiten 150 Milliarden.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetr. Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatl. erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise. Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfennige; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennige Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Nr. 298 — Donnerstag den 20. Dezember 1923 — 50. Jahrg.

Beginnende Klärung in England.

Die Labour-Party auf dem Weg zur Regierung.

Die parlamentarische Lage in England beginnt sich zu klären. Der von Lord Birkenhead am Sonntag in die Debatte geworfene Versuch einer Art Arbeitsgemeinschaft zwischen den Konservativen und Liberalen fand bei den Konservativen selbst eine geteilte Aufnahme; man operierte mit dem auch im deutschen Parlamentsleben nicht unbekannten Argument des „Abwirtschaften-Lassens", da man eine weitere Schwächung der Konservativen Partei durch irgendeine Form der Koalition nicht riskieren wollte und aus der Unerfahrenheit der kommenden Arbeiterregierung Nutzen zu ziehen hoffte. Bei den Liberalen dagegen fand man für das Birkenheadsche Projekt überhaupt keine Gegenliebe, das gestern auf dem ersten von Asquith einberufenen Meeting der Liberalen nach einem Referat Asquiths zur definitiven Ablehnung führte. Auch Lloyd George trat diesem Standpunkt bei. Damit dürfte der Ball endgültig der Arbeiterpartei zugeworfen sein, und wie ernst man mit der Kandidatur Ramsey Macdonalds rechnet, geht daraus hervor, daß gestern der englische Delegierte in der Reparationskommission, **Bradbury**, der sich in London um die Namhaftmachung von Vertretern für die Reparationsausschüsse bemüht, einen Abstecher nach Lessiemouth in Nordschottland gemacht hat, **um den dort der Ruhe pflegenden Macdonald aufzusuchen.** Angesichts der schwebenden Beratungen der Reparationskommission in Paris, an denen England trotz der teils scheinbaren, teils in der Krise begründeten Passivität der Londoner Regierung das größte Interesse hat, muß dieser Besuch Bradburys als besonders bedeutsam gewertet werden. Bradbury wollte sich offenbar der Ansichten des aussichtsreichsten Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten vergewissern, die freilich noch immer in ein eigentümliches Dämmerdunkel gehüllt sind. Nicht so sehr hinsichtlich der inneren als hinsichtlich der Außenpolitik, die ja auch Deutschland in erster Linie interessieren muß. Soviel läßt sich nur sehen, daß Macdonald wenigstens der Sache nach versuchen wird, das Programm seiner Partei bezüglich der Reparationsfrage mit den Interessen des englischen Staates und der Kontinuität der englischen Politik zu vereinbaren. Wie weit ihm das glücken wird, müßte sich herausstellen. **Man kann annehmen, daß die Liberalen die Reparationspolitik der Labour Party, soweit sie identisch ist mit den Forderungen des Freihandels und des Wiederaufbaus der europäischen Märkte, unterstützen werden.** Denn in diesem Punkte fanden sich Liberale und Arbeiterpartei in der Opposition gegen das Schutzzollprogramm Baldwins zusammen. In anderen Fragen aber werden die Liberalen ihre gestern förmlich beschlossene parteipolitische Selbständigkeit strikt wahren, und es wird von den, wie gesagt, noch reichlich im Dunkeln liegenden Plänen Macdonalds abhängen, wie weit er den Liberalen entgegenkommen kann, ohne die Spekulation der Konservativen auf eine Schwächung der Arbeiterpartei zu rechtfertigen. Bei alledem muß freilich berücksichtigt werden, daß bis zum Zusammentritt des Parlaments am 8. Januar noch viel Wasser die Themse herabfließt, und daß neue Überraschungen nicht ausgeschlossen sind, die die heutige Konstellation ändern können.

Der neue Reichsbankpräsident.

Schacht und Helfferich. — Dr. Schachts Werdegang.

Der Vorschlag des Reichsrats über die Besetzung des vakanten Reichsbankpräsidentenposten hat hoffentlich einen Feldzug beendet, der von agrarischen Kreisen zugunsten des Herrn Dr. Helfferich und gegen den Währungskommissar Dr. Schacht geführt wurde. Selten ward eine Campagne so unsachlich und so persönlich unternommen.

Helfferich gilt dem gesamten Auslande ohne Unterschied der Richtung sowohl als der Vater der Kriegführung auf Anleihe wie der deutschen Inflation. Das große Ziel der endgültigen Wiedergesundung unseres Geldwesens liegt in der möglichst **raschen Schaffung einer Goldnotenbank.** Der Plan ist nur mit ausländischer Kredithilfe zu verwirklichen. Dr. Schacht hat die Verhandlungen in dieser Richtung bereits eingeleitet. Es ist gar nicht zweifelhaft, daß eine Ernennung Dr. Helfferichs diese Fäden sofort wieder zerrissen haben würde.

Die Lobredner für Helfferich behaupten, daß ihm die Einrichtung der Rentenmark zu danken sei. Das ist nun freilich in keiner Weise der Fall. Der Helfferichsche Entwurf einer Roggenmark ist nur zum kleinen Teile für die Rentenmark übernommen worden, und vorläufig wissen wir nicht, ob das Projekt gerade dieser Zwischenwährung sich als erfolgreich erweist. **Dr. Schacht hat dagegen als Währungskommissar bisher wirklich etwas positives vollbracht.** Ihm ist die Stabilisierung der deutschen Mark gelungen. Er hat sich in seiner Devisenpolitik zu Anfang nicht von den Interessenten der Banken und der Industrie irre machen lassen, und ebenso widersteht er heute noch allen Einflüssen von der Konsumentenseite her. Aber Dr. Schachts Plan der Goldnotenbank ist viel wertvoller als die verschiedenen Zwischenprojekte. Denn für die Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln **brauchen wir eine weltgültige Goldnote. Die Rentenmark hat nur den begrenzten Zweck, die Ernte zu mobilisieren.** Es hat sich aber herausgestellt, daß das ebenso durch die Stabilisierung der Währung erreicht werden kann. Noch heute ist die Abneigung auf dem Lande gegen die Rentenmark überraschend groß, und man kann feststellen, daß die Papiermark zurzeit ebenso gern wieder genommen wird, wie irgend ein wertbeständiges Geld. Damit ist selbstverständlich nichts gegen die Rentenmark gesagt, deren Einbürgerung als innerpolitisches Zahlungsmittel man im Gegenteil wünschen muß.

Dr. Schacht steht jetzt vor großen Aufgaben. Seine ersten Erfolge stellen nur den Anfang der mühseligen Arbeit der Gesundung unserer Finanzen und unserer Wirtschaft dar. Man sollte meinen, nachdem der Reichsrat gesprochen hat, würde die parteipolitische Agitation verstummen. Aber die Kreuzzeitung kündigt die Fortsetzung eines Feldzuges an, den soeben die Parteipolitiker verloren haben.

Dr. Schacht hat niemals aus seinen politischen Auffassungen irgend ein Hehl gemacht. Er war ursprünglich ein großer Verehrer Friedrich Naumanns, schloß sich dann der Jungliberalen Bewegung an und bei der Begründung der Deutschen demokratischen Partei trat er in ihren Vorstand ein. Aber in seiner währungspolitischen Tätigkeit wird er sich nie von Parteiinteressen leiten lassen. Als Wirtschafts- und Finanzpolitiker spielte er schon in jungen Jahren eine weithin sichtbare und allgemein geachtete Rolle. Er ist im Jahre 1877 geboren. Nach Abschluß seines Studiums wurde er Geschäftsführer im Handelsvertragsverein. Später trat er zum Bankfach über. In der Dresdner Bank bekleidete er zunächst die Stellung eines Archivars und wurde dann stellvertretender Direktor. Im ersten Kriegsjahre berief ihn der Vorstand der Nationalbank für Deutschland in die Direktion dieser Bank, und bei der Fusion zwischen der Nationalbank und der Darmstädter Bank wurde Dr. Schacht einer der Geschäftsführer. Wenn jetzt die Befürchtung laut wird, daß die Zusammenarbeit des bisherigen Reichsbank-Direktoriums, das sich gegen Schacht ausgesprochen hat, mit dem neuen Reichsbankpräsidenten schwierig gestalten wird, so verkennt man die große Gabe der Menschenbehandlung, die Herrn Dr. Schacht eigen ist. Er wird niemanden eine sachliche Stellungnahme, auch wo sie sich gegen ihn richtet, nachtragen. Allerdings **muß die Reichsbank sich den Erfordernissen der Zeit anbequemen. Ihre sterile Haltung in Lebensfragen der deutschen Nation hat für uns schwere Nachteile gehabt.** Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß es Herrn Dr. Schacht gelingt, das mit frischer Tatkraft begonnene Werk fortzusetzen. **Vermutlich wird man jetzt den Posten des Währungskommissars mit dem des Reichsbankpräsidenten vereinigen.**

Die Entscheidung über den Prioritätsantrag vertagt.

Nächste Sitzung am Freitag. — Die Repko erklärt sich für zuständig.

Paris, 20. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) An die Stelle der gestrigen amtlichen Sitzung der Reparationskommission, die wegen der Abwesenheit von Sir John Bradbury auf Freitag verschoben werden mußte, fand gestern nur eine offiziöse Besprechung über Frage des deutschen Lebensmittelkredites statt. Hierbei wurde die Frage der Zuständigkeit der Reparationskommission geklärt. Es wurde festgestellt, daß eine Verweisung des deutschen Prioritätsgesuches direkt an die Regierungen nicht in Frage komme, da die Reparationskommission bereits früher von den Regierungen generell den Auftrag erhalten habe, den ganzen Teil V des Friedensvertrages zu regeln. Die Reparationskommission wird also am Freitag direkt die Entscheidung zu treffen haben.

Nationalistische Blätter, wie das „Journal" hoffen noch immer, daß die Priorität für den deutschen Lebensmittelkredit mit Stimmenmehrheit abgelehnt wird.

*

London, 20. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der deutsche Botschafter Dr. Sthamer hatte gestern im Foreigne Office mit Lord Curzon abermals eine lange Unterredung. (Anmerkung der Schriftltg.: Mit dieser Meldung werden die Meldungen fast aller Morgenblätter widerrufen, nach welchem die Repko sich für unzuständig erklärt und den deutschen Antrag an die einzelnen Regierungen überwiesen haben soll.

Die Aussichten unseres Antrages sind natürlich mit dieser formellen Erklärung noch nicht gebessert; Frankreich versucht alles, um die Angelegenheit zu verschleppen.)

Die Sachverständigenausschüsse.

London, 20. Dez. (WTB.) Nach einer Reutermeldung teilte Bradbury mit, daß er nach den Konferenzen, die in London und anderwärts stattgefunden hätten, in der Lage sei, die britischen Vertreter in den Sachverständigenausschüssen vorzuschlagen, die in Finanzkreisen, in der öffentlichen Meinung und bei der Regierung für annehmbar gehalten würden.

Der Brüsseler Gesandtenposten.

Paris, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Der „Temps" veröffentlicht folgende Meldung aus Brüssel: Eine belgische Zeitung kündigt heute vormittag an, daß der deutsche Geschäftsträger in Paris, v. Hoesch, in kurzem zum Gesandten in Brüssel ernannt werden würde. Im Brüsseler Ministerium des Äußern erklärt man, über diese Absicht der deutschen Regierung nichts zu wissen, zumal diese noch nicht das Agrément für diesen Diplomaten nachgesucht habe.

Die Verkehrsnot im Westen.

Köln, 20. Dez. (WTB.) Die „Köln. Ztg." meldet: Gestern vormittag sind zwei Vertreter des Reichsverkehrsministeriums hier eingetroffen, um mit der britischen Besetzungsbehörde über die Regelung der Verkehrsfrage im Brückenkopf Köln zu verhandeln.

Für den Achtstundentag.

Aus dem Ruhrgebiet, 20. Dez. (Drahtmeldung des WTB.) Unter überaus starker Beteiligung wurde gestern von den freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern der Metallindustrie die Urabstimmung über die Annahme oder Ablehnung des Arbeitszeitabkommens vorgenommen. Die Abstimmung selbst vollzog sich ähnlich wie die Reichstagswahl geheim und war auf die einzelnen Betriebsstellen verteilt. Bis zum Augenblick liegt nur das Ergebnis aus dem Bezirk Gelsenkirchen vor. Hier haben 11 411 Arbeiter für die Beibehaltung des Achtstundentages gestimmt und 32 sich mit dem Berliner Abkommen einverstanden erklärt.

Das neue polnische Kabinett.

Warschau, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Das neue polnische Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Grabski Ministerpräsident und Finanzen, Soltan Inneres, Wyganowski Justiz, Sosnowski Krieg, Miklszewski Kultus, Kiedron Handel und Industrie, Tuszka Verkehr, Darowski Arbeit, Ludkiewicz Agrarreform, Bertoni Leiter des Ministeriums des Äußern, Raczynski Leiter des Volkswirtschaftsministeriums, Rybczynski Leiter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten.

England und Afghanistan.

London, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Reuter meldet, daß eine afghanische Truppenabteilung aus Kabul in Djalalabad, etwa 100 Km. von der indischen Grenze, eingetroffen ist, um die mutmaßlichen Mörder der britischen Untertanen zu ergreifen. Die britischen Militärbehörden hätten Weisung erhalten, mit den Afghanen gemeinsam die Nachforschungen zu unternehmen.

Von anderer Seite wird gemeldet:

Ein Aufgebot von 15 000 englischen und indischen Truppen — Infanterie, Kavallerie, Feldartillerie und Fluggeschwader — sind in Parachinar und Peschavar an der afghanischen Grenze konzentriert worden, um auf den ersten Wink hin den Vormarsch auf Kabul anzutreten.

Das Erdbeben in Südamerika.

Paris, 20. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Nach einer Londoner Meldung sind bei dem südamerikanischen Erdbeben 400 Todesopfer zu beklagen. Der Sachschaden ist riesenhaft. Der Präsident von Columbien hat angeordnet, daß unter die Hinterbliebenen der Opfer 10 000 Dollar verteilt werden sollen.

Das Schicksal der Rentenmark.

Eine Überhöhung des Kredits für das Reich vom Aufsichtsrat abgelehnt.

Berlin, 20. Dez. (WTB.) Am 18. Dezember fand in den Räumen des Reichswirtschaftsrates die erste Aufsichtsratssitzung der deutschen Rentenbank statt. Nach eingehendem Bericht des Vorstandes über die gegenwärtige Geschäftslage und die bisherigen Maßnahmen der Verwaltung der deutschen Rentenbank wurde in der sich anschließenden Aussprache übereinstimmend die Auffassung vertreten, daß

die Rentenmark als das gegenwärtig fest fundierte deutsche Zahlungsmittel

unbedingt vor allen schädlichen Einflüssen bewahrt werden müsse. Im Zusammenhange hiermit wurde ein auf der Tagesordnung stehender Antrag des Reichsfinanzministers erörtert, der Aufsichtsrat wolle den Verwaltungsrat ermächtigen, unter bestimmten Voraussetzungen

der Reichsregierung einen Zusatzkredit

über die in der Rentenbankverordnung vorgesehenen 1200 Millionen hinaus zu gewähren. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther vertrat persönlich den Antrag, indem er vertrauliche Ausführungen über die planmäßig zu erzielenden Ersparnisse in den Reichsausgaben machte und insbesondere betonte, daß es sich hier nur um einen vorübergehenden Kredit handle, der keine inflatistischen Wirkungen habe. Der Aufsichtsrat folgte aber der Anregung des Verwaltungsrates und lehnte nach Anhörung verschiedener Redner, die der Besorgnis Ausdruck gaben, daß ein weiterer Reichskredit das Vertrauen der Rentenmark untergraben könnte, den Antrag des Reichsfinanzministers als zurzeit nicht begründet ab.

Mit Bedauern wurde davon Kenntnis genommen, daß die Banken teilweise bei der Weitergabe der für die Wirtschaft bestimmten Rentenmarkkredite gegenüber dem Reichsbanksatz von 10 Prozent für das Jahr unverhältnismäßig hohe Zinsen fordern. Gegen diese bei Goldmarkkrediten völlig unbegründete Überteuerung des Kredites muß in erster Linie Abhilfe durch die Kreditnehmer selbst erfolgen. Die Verwaltung sagte jedoch auch von sich aus zu, in geeignet erscheinender Weise auf eine Herabsetzung der Bankzinsen für Rentenmarkkredite hinzuweisen.

Regierungskrise in Bayern.

Bei der Ausschußberatung über das speziell bayerische Ermächtigungsgesetz, das die Münchener Regierung sich vom bayerischen Landtag bewilligen lassen will, ist unvermutet eine Wendung eingetreten, die in charakteristischer Weise **die Unsicherheit der innenbayerischen Verhältnisse** beleuchtet. Man nahm im Haushaltsausschuß eine Art Probeabstimmung vor, wobei sich herausstellte, daß der zur Regierungskoaliton gehörende Bauernbund zusammen mit den Sozialdemokraten gegen das Gesetz stimmte. Im Plenum des Landtages ist nun aber bei der endgültigen Abstimmung verfassungsgemäß notwendig, daß zwei Drittel aller Abgeordnetenstimmen für das Gesetz abgegeben werden, und diese Zweidrittelmehrheit ist nicht zu erreichen, wenn der Bauernbund, wie erwartet wird, bei seiner Haltung im Ausschuß verharrt. Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise nicht nur das Ermächtigungsgesetz selbst, sondern auch die **Regierung Knilling ernstlich in Frage gestellt** erscheint. Jedenfalls war bereits unmittelbar nach den Vorgängen im Haushaltsausschuß eine Umbildung des Kabinetts notwendig geworden, da mit der Sprengung der Regierungskoalition durch den Bauernbund der Rücktritt des bauernbündlerischen Landwirtschaftsministers Wutzelhofer in Aussicht stand. Falls es nicht noch in letzter Minute gelingt, auf den Bauernbund einen Druck auszuüben, würde die Krise des Kabinetts Knilling unvermeidbar sein, da das Kabinett natürlich mit seinem Ermächtigungsgesetz steht und fällt. Die Tendenz zur weiteren Zuspitzung vorausgesetzt, würden sich aber auch sicherlich Komplikationen für Herrn von Kahr ergeben. Wie gesagt, man sieht, daß die inneren Kräfteverhältnisse in Bayern durchaus nicht so stabil sind wie immer behauptet wird. Und man wird gespannt sein dürfen, wie die Dinge weiter verlaufen werden.

München, 20. Dez. (WTB.) Nach der Erklärung des Fraktionsvorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, Abg. Held, daß der bayerische Bauernbund als aus der Koalition ausgeschieden zu betrachten sei, dürfte die Stellung des bayerischen Landwirtschaftsministers Wutzelhofer im Kabinett erschüttert sein. Da Störungen befürchtet werden, ist polizeilich die für heute angesetzte Aufführung der Oper „Tosca" verboten.

Ein populärer Protest Kahrs gegen das Reich.

München, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Der Generalstaatskommissar von Kahr hat in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten sich mit aller Energie gegen die Absicht des Reiches gewendet, den durch die Entwertung der Hypotheken erzielten Gewinn des Haus- und Grundbesitzes durch Steuern für sich zu erfassen; der durch die Inflation eingeleitete Raub am Spargut des Mittelstandes würde, so führte Herr von Kahr aus, durch solche Zugriffe vollendet und als Recht gesetzt. Dem Schreiben soll ein positiver Vorschlag beiliegen.

Vorsichtsmaßregeln in München.

München, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Zu den Gerüchten von einem angeblichen Putsch, der gegen den Landtag und gegen die Regierung geplant sein soll, wird mitgeteilt, daß im Laufe des heutigen Tages umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Der Landtag erhielt polizeilichen Schutz, ebenso wurden die Post und das Telegraphenamt durch Landespolizei gesichert.

Dollar unverändert.

Grundsätzliches zur sächsischen Regierungskrise

Mit dem Rücktritt des Kabinetts Fellisch erlebt Sachsen innerhalb kurzer Zeit bereits die vierte Regierungskrise. Es ist begreiflich, daß die allzu große Flüssigkeit der Entwicklung, die sich in dieser häufigen Wiederholung desselben politischen Vorgangs ausspricht, Gegenstand lebhafter und ernster Erörterungen nicht nur in Sachsen selbst ist. Man weiß allerdings, daß ein ähnlich krisenhafter Dauerzustand auch in Thüringen herrscht und, wenn auch in abgewandelter Form, außerdem in Württemberg zu beobachten ist. Daß es auch anders geht, zeigt allerdings das Beispiel Badens, wo die innere Entwicklung, und zwar trotz der schweren Belastung durch die französische Teilbesetzung eine erfreuliche Stetigkeit aufweist. Aber im politischen Leben wirken sich ja auch die besten Beispiele so gut wie gar nicht aus, und so bleibt es Aufgabe der sächsischen Parteien, von sich aus nach einer Lösung der ständigen Krise zu suchen. Der Kern des Problems liegt eben nach wie vor darin, daß die Sozialdemokratie sich endlich von ihrer ewigen Rücksichtnahme auf die Kommunisten emanzipieren und entschlossen die Verbindung mit den bürgerlichen Parteien aufnehmen muß. In diesem Bestreben wird sie im übrigen bei den sächsischen Demokraten, die das Zünglein an der Wage darstellen, die selbstloseste Unterstützung finden. Andernfalls würde sich bei Neuwahlen vielleicht ergeben, daß die Arbeitermehrheit dahinschwände, worauf auch sächsische sozialistische Blätter mit Recht hinweisen. In jedem Falle ist es an der Zeit, das Gleichgewicht zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft auch innerhalb der sächsischen Regierung zum Ausdruck zu bringen.

Dresden, 20. Dez. (WTB.) In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde die Wahl des Ministerpräsidenten, da eine Einigung der Parteien noch nicht zustandegekommen ist, von der Tagesordnung abgesetzt, worauf der Präsident die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231220-14/fragment/page=0001
DFG

Ein Münchener Weihnachtsputsch?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Wenn vor dem 9. November 1923 außer-bayerische Blätter Nachrichten über einen bevorstehenden Putsch oder auch nur über die Putschgefahr in Bayern brachten, dann wurde das gerade von den Kreisen lebhaft dementiert, die dem heutigen Generalstaatskommissar politisch nahe stehen. Bayern als rechtsradikaler Gefahrenherd — das war eigentlich nur eine preußische Erfindung. Diesmal aber ergeht eine Warnung vor einem neuen Putsch höchst persönlich von dem Generalstaatskommissar Dr. v. Kahr, dem Landeskommandanten v. Lossow und dem Chef der Landespolizei v. Seißer.

Alle drei haben höchst persönlich eine amtliche Warnung unterzeichnet. Es ist also sehr wohl möglich, daß in der vielgerühmten Ordnungszelle ein neuer Putsch droht. Interessant ist dabei, daß der Kahrsche Aufreuf von der allgemeinen Not spricht, die von heute auf morgen zu beheben in keines Menschen Macht liege. Unsere norddeutschen Kahranhänger haben immer so getan, als ob man nur das berühmte Direktorium oder den Direktor einzusetzen brauche, und alle Not flöge von selber davon. Kahrs Angstruf beweist, daß ein Diktator auf dem Gebiete der allgemeinen Not gar nichts zu leisten vermag. Die Lebensmittelversorgung in Bayern ist fast noch kümmerlicher als im übrigen Deutschland. Und das, trotzdem Bayern ein ausgesprochenes Agrarland ist. Auch die scharfen Wucherverordnungen des Herrn v. Kahr haben nicht das mindeste genützt. Ein Diktator allein kann es eben auch nicht schaffen, und wenn er gar wie Herr v. Kahr, ein blutiger Dilettant ist, dann geht es erst recht nicht. Das Gegenstück zu ihm ist der deutsche Währungskommissar Dr. Schacht. Er verfügt über keine Geheimverbände, über keine Landespolizei und er weist keine Juden aus. Und dennoch ist ihm die Stabilisierung der Währung dank einer klugen vorausschauenden Politik gelungen! Der Grund hierfür ist in erster Linie darin zu suchen, daß Dr. Schacht ein Mann von durchdringender Sachkentnis und kühler Überlegtheit ist. Beides Eigenschaften, die Herrn v. Kahr vollkommen abgehen. Er ist ein ganz kleiner Kopf mit dickem Schädel und betriebsamen Eifer. Das allein reicht aber zu einem Staatsmann nicht hin.

Jetzt drohen die Herren v. Kahr, v. Lossow und v. Seißer, daß die Reichswehr und die Landespolizei die Durchführung ihrer Anordnungen mit der Waffe, wenn nötig mit der Schußwaffe, erzwingen werden. Ausdrücklich wird auch noch einmal darauf hingewiesen, daß die Standgerichtsverordnung vom 9. November 1923 jeden bewaffneten Widerstand gegen die Staatsgewalt mit dem Tode oder mit Zuchthaus bedroht. Darüber wird es selbst in Bayern ein lebhaftes Schmunzeln geben. Früher hieß es, daß die Nürnberger keinen hängen, sie hätten ihn denn. Jetzt weiß man, daß Herr v. Kahr keinen Putschisten hängt, auch wenn er ihn hat. Seine Verordnungen, die nur gegen Sozialisten, Demokraten und wehrlose Jugen angewandt werden, schrecken keinen Mann der Kampfsbünde und Geheimverbände. Man weiß nur zu gut, daß Herr v. Kahr der Komplize all dieser destruktiven Elemente ist. In allen seinen Erklärungen über den Hitlerputsch befand sich ja das Eingeständnis, daß er mit Ludendorff und Hitler hochverräterische Verhandlungen gepflogen hat. Gerade dadurch hat er sich ja auch alle Autorität verscherzt, und man begreift nicht, warum die bayerische Regierung nicht längst zu seiner Absetzung geschritten ist. Offenbar hängt das nur damit zusammen, daß er im Verein mit Lossow und Seißer über die Machtmittel des Landes verfügt. Er hat es zwar ganz pfiffig angefangen, daß er sich auch einen Teil der Nationalsozialisten sicherte. Die Kampfscharen des Kapitäns Ehrhardt wurden aus allerlei staatlichen Fonds unterstützt, und so konnte man sie von Hitler abziehn. Offenbar aber gehen jetzt die Gelder zu Ende, obwohl das Reich in sträflicher Lammesgeduld immer noch Bayern mit Mitteln versorgt. Alle jene Landsknechte sind ja seiner Sache immer nur so lange treu, wie sie von ihren Trägern bezahlt werden. Es ist also sehr wohl möglich, daß so etwas wie ein Münchener Weihnachtsputsch, der sich diesmal nicht nur gegen Knilling, sondern auch gegen Kahr richten würde, droht.

Auf der anderen Seite aber darf man auch die Annahme nicht ohne weiteres von der Hand weisen, daß der Kahrsche Warnungsruf lediglich ein geschicktes Ablenkungsmanöver darstellt. Die Herren v. Kahr, v. Lossow, v. Seißer, dieses adlige, bayerische Triumphirat, steht ja mit Recht in dem Verdacht hochverräterischer Umtriebe. Einmal muß ja die Reichsregierung ihnen gegenüber durchgreifen. Kahrs Erklärungen über den Hitlerputsch waren gleichzeitig Selbstbezichtigungen. Außerdem hat Herr v. Kahr durch die Inpflichtnahme der bayerischen Reichswehr die Verfassung gebrochen und seine Aufforderungen, die Betriebssteuer und die Landabgabe nicht zu bezahlen, haben ihn gegenüber der Verordnung des Reichspräsidenten über die Steuersabotage strafbar gemacht. Auch die lammfrommste und verständigungswilligste deutsche Regierung kann diese Verfehlungen nicht aus der Welt schaffen. Der Tag des Gerichts muß kommen, wenn die Staatsautorität nicht restlos vor die Hunde gehen soll. Es wäre darum nicht verwunderlich, wenn die drei Staatsverbrecher jetzt eine Putschgefahr an die Wand malen würden, um den Zeitpunkt der notwendigen Verfolgung noch etwas hinauszuschieben.

Die Erledigung der Tanger-Frage

durch das von den Vertretern der zunächst beteiligten Staaten bereits unterzeichnete Statut bedeutet eine empfindliche Benachteiligung Spaniens, das bisher Tanger als in seine Interessensphäre fallend betrachtet hatte. Jetzt aber ist Tanger neutralisiert und dem direkten Einflusse Spaniens entzogen worden. Auch dem indirekten. Denn die Legislative, die für die europäische Kolonie in dieser Stadt gebildet werden soll, setzt sich so zusammen, daß die Spanier auch unter Hinzunahme der Italiener, die in dieser ganzen Angelegenheit auf ihrer Seite gestanden haben, in einer hoffnungslosen Minderheit sind, während Frankreich, das bei den Verhandlungen die unbedingte Unterstützung Englands gehabt zu haben scheint, das Heft in seine Hände bekommt. Der Legislative werden nämlich zwar nur vier Franzosen angehören gegenüber ebenso viel Spaniern, aber außerdem, abgesehen von einigen wenigen sonstigen Vertretern europäischer Staaten, noch sechs Mohamedaner und drei Juden, die von dem Vertreter des Sultans ernannt werden, was bei dem bekannten Abhängigkeitsverhältnis des marokkanischen Sultans von Frankreich nichts anderes heißt, als daß dieser Staat auch die für Marokko reservierten Sitze mit französisch gesinnten Vertretern besetzt. So verfügt Frankreich von vornherein schon über die Hälfte der Stimmen in der 26 Delegierte zählenden Legislative. Es liegt auf der Hand, daß dieser Ausgang der Verhandlungen die Sympathien Frankreichs in Spanien nicht stärken wird. Aber vermutlich wird sich die französische Regierung darum wenig kümmern. Sie ist jetzt auf dem Wege, die militärische Vorherrschaft in Europa, die ihr das unbegreifliche Verhalten Englands bei dem Abschluß des Versailler Friedens verliehen hat, so schnell wie möglich in bare Erfolge umzuprägen. Hat Frankreich vor einiger Zeit in Sachen des Savoyischen Grenzverkehrs die Schweiz vergewaltigt, so nutzt es jetzt seine Vormachtstellung zu einer Minderung der Ansprüche Spaniens aus und so wird es sicherlich bald auch andere Neutrale seine Macht spüren lassen.

*

Im Reiche der Mauren, in dem vor fünf Jahrhunderten sich Macht, und Weisheit und Kultur sammelten, haben die Mauren selbst heute am wenigsten zu sagen. Cordova, Granada, die wunderbare Moschee, die Alhambra und Generalife sind heute nur Zeugen ihrer versunkenen Herrlichkeit. Fez ist nur auf beschwerlichen Karawanenstraßen erreichbar, und um Tetuan tobt der Kampf mit den Riffenos. Tanger selbst mit seinem Hinterlande ist trotz all seiner Romantik nichts weiter als ein Tummelplatz weltpolitischer Interessen. Mag nun der Sultan Abdul-Azis oder Mohamed heißen, mag der Sherif von Wasan in Tanger — der übrigens in Frankreich erzogen worden ist — auch noch so sehr geehrt werden und heilig gelten, so haben doch weder der Pascha noch der Sultan etwas zu befehlen. Herren sind die fremden Gesandten und der Anhang, der sich hinter ihnen versteckt.

Tanger liegt am Einfallstor zwischen dem Ozean und dem Mittelmeer schräg gegenüber Gibraltar. Die Kanonen der mächtigen Festung bestreichen von Europa aus die Meerenge und können auch Tanger mit seinem von Osten ungeschützten Hafen unter Feuer halten. Bisher lag der Riegel zum Mittelmeer fest in den Händen Englands, mochten auch die Geschütze der Festung versagen, so besaß England doch im Schatten des Felsens, zwischen Algeciras und La Linea de la Concepcion, einen seiner größten Flottenstützpunkte, und seine Kriegsschiffe konnten überall da machtvoll eingreifen, wo die Geschütze der Festung nicht ausreichten. Nie hat England Spanien gestattet, die Berge von Gaucin und San Roque zu befestigen, da weittragende spanische Kanonen von dort aus die englische Festung und die Meerenge hätten bedrohen können. Die Gibraltar gegenüberliegende spanische Festung Ceuta hat England nie beunruhigt, da sie in Wirklichkeit nur ein spanisches Gefängnis war.

Stets haben sich in Tanger französische und englische Interessen gekreuzt, und wenn England auch im Vertrage von 1904 gegen den Austausch von Ägypten Marokko als vornehmlich unter französischem Einfluß stehend anerkannte, so hat es doch stets gerade auf Tanger sein besonderes Augenmerk gerichtet. Es überläßt Frankreich, das durch die Schulen der Alliance Israelite in Marokko einen großen kulturellen Einfluß besitzt, auch gerne handelspolitische Vorzüge, wird es aber kaum gestatten können, daß es sich auch militärisch und machtpolitisch am Eingang des Mittelmeeres festsetzt. England hat es nie erlaubt, daß ihm die volle Herrschaft über den Weg nach Indien gefährdet werde. In Paris ist nun zwischen England, Frankreich und Spanien ein neues Tangerabkommen entworfen worden, das angeblich beide Teile befriedigt. Unter anderem soll die Neutralität Tangers auch für den Kriegsfall festgesetzt worden sein. Die Souveränität des Sultans wird anerkannt, dessen Flagge allein über Tanger wehen soll. Nun ist die Macht des Sultans aber, wie schon erwähnt, nur eine Scheinmacht, auch die Neutralität bleibt ausschließlich vom guten Willen der beiden vertragschließenden Parteien abhängig, d. h. sie bleibt eine hübsche Phrase auf dem Papier. Wie auch immer der Tangervertrag abgefaßt sein mag, so wird er nie die Rivalität Englands und Frankreichs am Eingang ins Mittelmeer aus dem Wege räumen können, da seine Wurzeln nicht in Marokko, sondern tiefer liegen.

Als dritter Faktor kommt nun noch Italien hinzu, dessen außenpolitische Aktivität immer mehr betont wird. Dem Wunsche Mussolinis, an der Tangerkonferenz teilzunehmen, ist nicht nachgekommen worden, Italien wird sich aber nicht so ohne weiteres zurücksetzen lassen und wird bei geeigneter Gelegenheit hervortreten. Jedenfalls darf das Tangerabkommen nicht als der endgültige Abschluß dieser politischen Frage betrachtet werden. Es ist vielmehr der Beginn einer neuen, vielleicht recht verwickelten politischen Epoche im Mittelmeer.

Englands Indienpolitik.

Die Entwicklung der indischen Autonomiebewegung.

Seit dem Weltkriege ist **die nationale Bewegung in Indien**, die sogar von Japan gefördert wurde und sich eine Zeitlang wie die ägyptische Bewegung der politischen Unterstützung Frankreichs wie der finanziellen der amerikanischen Petroleum-Gesellschaft (Standard Oil) erfreuen konnte, **für England sehr ernst geworden**. Umsomehr, als sich **die früher feindlichen Mohammedaner und Hindus zu einer gemeinsamen Autonomiebewegung vereinigten**. Die Mohammedaner haben eine Zeitlang starke Sympathien für die Türkei gehabt, die schwächer wurden, als die Türkei sich zur Republik machte und den Kalifen zu einem rein religiösen Scheindasein verurteilte. Nun hat der Gouverneur der politisch führenden indischen Provinz Bengalen nach Wahlen in seinem Bezirk einen nationalistischen Führer mit der Bildung eines beratenden Kabinetts beauftragt; das liegt in der Linie der englischen Politik, die wie in Südafrika und Ägypten überall die Masse der Regierten zur Mitverantwortung heranziehen will und so **den Zusammenhalt des Weltreiches durch Autonomiegewährung verstärken will**. Wenn auch in Indien diese Methode gelingt, die in Ägypten gelungen ist, dann wird Indien, das im Rate der Dominien schon eine, wenn auch nicht volle, Rolle spielt, dominial durchorganisiert werden; wieder einmal hätte man durch kluges Entgegenkommen eine Unabhängigkeitsbewegung für die englische Herrschaft eingefangen.

Außenpolitische Übersicht.

Die französischen Kredite an Polen.

Paris, 18. Dez. (WTB.) Der Senat verhandelte über die Kredite für die außerordentlichen Ausgaben und für die auswärtigen Militäroperationen. Vor der Abstimmung über die französischen Vorschüsse an Polen und Jugoslawien (400 bezw. 300 Millionen Fr.) erklärte der radikale Senator d'Estournelles de Constant, „wenn die Vorschüsse, die der Senat jetzt bewilligen würde, dazu bestimmt wären, die wirtschaftliche Erholung der Völker zu sichern, denen sie zugute kämen, so würde er begeistert dafür stimmen. Aber dem sei nicht so. Die Vorschüsse würden dazu bestimmt sein, diesen jungen Völkern Rüstungsbestellungen bei französischen Industriellen zu ermöglichen. Man müsse sich fragen, ob man Polen, Jugoslawien und Rumänien wirklich einen Dienst erweise, wenn man sich in dieser Weise sozusagen zwischen zwei Feuer stelle.“

Das polnische Kabinett gebildet.

Warschau, 20. Dez. (WTB.) Das neue polnische Kabinett ist unter Grabski (Ladiwlaß) gebildet worden, der auch das Finanzportefeuille übernimmt.

Russisch-italienischer Zwischenfall.

Mailand, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Die vor einigen Tagen bei der russischen Handelsdelegation vorgenommene Haussuchung und Beschlagnahme von einigen Dokumenten hat zur Folge gehabt, daß die russische Handelsdelegation die zurzeit mit Italien schwebenden Verhandlungen über einen Handelsvertrag abgebrochen und Aufklärung über den Zwischenfall verlangt hat; eher könnten die Verhandlungen nicht wieder aufgenommen werden.

Am Ende der mexikanischen Wirren?

London, 20. Dez. (WTB.) Wie aus Veracruz berichtet wird, verhandelte Huerta mit dem General Martinez, dem Befehlshaber der Bundestruppen, über die Einstellung der Feindseligkeiten.

Ein Kulissenkönig.

Athen, 20. Dez. (WTB.) In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten erklärt der König, daß er dem Rat der Regierung und der Führer der Revolution Folge leisten werde und während der Zeit der in der Nationalversammlung bevorstehenden Erörterungen über die Staatsform Griechenlands im Auslande Aufenthalt nehmen werde. — Der König und die Königin werden heute abreisen.

Pariser Teuerungskundgebungen.

Paris, 19. Dez. (Priv.-Telegr.) Die angekündigte Kundgebung der städtischen Beamten auf dem Opernplatz wurde durch eine gewaltige Anstrengung der Polizei eingedämmt, aber nicht vollständig verhindert. Von 5 Uhr ab wurden alle Straßen abgesperrt, die zum Opernplatz führen, der Wagenverkehr wurde abgelenkt, und die Fußgänger mußten in die Seitenstraßen abbiegen. Die Kaffees waren geschlossen. Eine ganze Armee von Polizisten und Mitgliedern der republikanischen Garde und Geheimagenten waren versammelt, um die Demonstration zu verhindern.

Deutschland.

Fünfzehnerausschuß und Reichskabinett.

Berlin, 20. Dez. (WTB.) Das Reichskabinet erklärte sich in seiner gestrigen Sitzung mit gewissen Abänderungsanträgen des Fünfzehnerausschusses des Reichstages zur zweiten Steuernotverordnung einverstanden. Eine Anzahl weiterer Beschlüsse des Reichstagsausschusses fand keine Zustimmung. Eingehend wurde die Frage der Verselbständigung der Eisenbahn beraten und beschlossen, in Vorverhandlungen mit den Ländern einzutreten. Weiter hat das Kabinett in Aussicht genommen, sich mit der Gründung der rheinisch-westfälischen Notenbank einverstanden zu erklären, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt werden, die in den letzten Tagen mit den Vertretern der rheinischen Banken erörtert wurden. Nach dem in diesen Verhandlungen gewonnenen Eindruck ist zu erwarten, daß über die Bedingungen Einigung erzielt wird.

Unsere Ernährungslage.

Berlin, 20. Dez. (WTB.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft traten gestern unter Vorsitz des Reichsministers Grafen Kanitz die Ernährungs- und Landwirtschaftsminister zu einer Beratung zusammen. Die Verhandlungen betrafen die allgemeine Ernährungslage, die Preisgestaltung und Preiskontrolle im Lebensmittelhandel und die Lage der Brotversorgung. Hervorgehoben wurde, daß die Reichsgetreidestelle über einen Bestand verfüge, der für längere Zeit eine Gefährdung der Brotversorgung ausschließe. Von verschiedenen Seiten wurde Fortführung der Preiskontrolle zur Verhinderung eines neuen Anziehens der Preise gefordert. Die Schwierigkeit der Milchversorgung könne nur durch Hebung der Milchproduktion auf Friedenshöhe mit Hilfe angemessener Festsetzung von Milcherzeugerpreisen gelöst werden.

Der Verkehr im Westen.

Dortmund, 19. Dez. (WTB.) Die französisch-belgische Eisenbahnregie hat auf Grund der Mainzer Vereinbarungen zwischen der deutschen Eisenbahn und der Regie bei dem Berliner Hauptwagenamt 8000 Wagen täglich für das Ruhrgebiet angefordert. Weit über 100 Eisenbahnzüge sind daraufhin vom Ruhrgebiet in Gang gesetzt worden und werden täglich dorthin abgerufen.

103 Menschen in Berlin verhungert!

Berlin, 20. Dez. In einer vom Berliner städtischen Statistischen Amt über „das Verhungern als Todesursache“ herausgekommenen Sonderarbeit wird festgestellt, daß im Jahre 1922 und in den ersten 10 Monaten des Jahres 1923 103 Hungertodesfälle zu verzeichnen sind. Es handelt sich meist um alte Leute, unter denen die Frauen überwiegen. Es sind vorwiegend Rentenempfänger, Stiftsinsassinnen, Privatieren, Schneiderinnen usw. Eine 68 jährige Lehrerin a. D. wog, als sie an Unterernährung starb, 65 Pfund. Die

Statistik ist aber als unvollständig anzusehen,

da viele Fälle überhaupt nicht zur Kenntnis des Statistikers kommen, weil die Ärzte der Familien wegen als Todesursache nicht Unterernährung und Entkräftung, sondern einfach nur Ödem oder auch Herzschlag auf dem Todesschein angeben.

Die V.S.P.D. nochmals gegen den Belagerungszustand.

Berlin, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) In einer Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde beschlossen, über die frühere Forderung auf Umwandlung des militärischen Ausnahmezustandes in einen zivilen hinausgehend die gänzliche Aufhebung bei der Reichsregierung zu verlangen.

Die Wahlvorschläge verbotener Parteien.

Der Rechtsausschuß des Reichstages befaßte sich am Mittwoch mit dem vom Militärbefehlshaber in Sachsen für die dortigen Gemeindewahlen erlassenen Verbot der Wahlvorschläge verbotener Parteien. Das Verbot der Wahlvorschläge und ihrer Beachtung durch die Wahlbehörden ist zwar inzwischen wieder aufgehoben worden, es wurde aber doch für angezeigt gehalten, grundsätzlich zu Verboten dieser Art Stellung zu nehmen. Die große Mehrheit des Ausschusses erblickt in solchen Verboten eine Verletzung des durch die Verfassung gewährleisteten Grundrechtes der Wahlfreiheit. Wenn schon auf Grund des Artikels 48 der Verfassung unter Umständen auch Parteiorganisationen verboten werden können, so muß es doch zugelassen sein, daß von Anhängern verbotener Parteien Wahlvorschläge eingereicht und zu dem speziellen Zweck der Durchführung der Wahl Vereinigungen gebildet werden, wie auch seinerzeit unter dem Sozialistengesetz die Sozialistische Partei nicht behindert gewesen ist, Wahlvereine zu bilden. Diese Auffassungen der großen Mehrheit des Rechtsausschusses (die Rechte enthielt sich der Stimme) wurden in einer Resolution zum Ausdruck gebracht.

Die Thüringer Hundertschaften.

Nach amtlichen Mitteilungen.

Der Militärbefehlshaber in Thüringen gibt jetzt, nachdem die Säuberung Thüringens von den verbotenen Hundertschaften weiter fortgeschritten ist, der Öffentlichkeit Kenntnis von dem Material, das bei den KPD.-Führern beschlagnahmt wurde. Militärische Gründe, die bisher zur Geheimhaltung verpflichtet haben, liegen nicht mehr vor; denn wenn auch die Hundertschaften immer noch versuchen, sich neu zusammenzuschließen, so kann doch im allgemeinen zurzeit ihre Stoßkraft als gebrochen angesehen werden, da sie ihrer Führer und ihrer Waffen großenteils beraubt sind.

Aus dem Material, Rundbefehlen, dienstlichen Meldungen und vertraulichen Mitteilungen und natürlich auch aus Zahl und Art der bisher von der Reichswehr beschlagnahmten Waffen ist zu ersehen, daß es sich hier keineswegs um militärische Spielereien handelte, wie es von der Reichstagstribüne herab behauptet worden ist, sondern um eine sehr weit vorgeschrittene Durchorganisierung der Truppe, die schon fast vollzählig bewaffnet war. Auch die Bestandsaufnahme über Lebensmittel, Automobile und sonstige Fuhrwerke beweisen, wie nahe vor der Vollendung der militärische Ausbau der KPD. in Thüringen gestanden hat.

Mit Recht sagt die Denkschrift des Militärbefehlshabers abschließend: „Man muß staunen, in welchem Umfange diese Kampforganisationen und der wirtschaftliche Mobilmachungsapparat unter den Augen der Regierung und ihrer Behörden sich bilden konnten. Es bedurfte nur eines Befehls, und in Thüringen stand eine rote Armee auf, welche die Regierung und Verwaltung hinweggefegt hätte, unter deren Duldung sie sich so vortrefflich entwickeln konnte.“

Provinz und Nachbarländer.

Zu dem Brande der Feldscheune bei Leipzig,

bei dem, wie wir bereits meldeten, zwei Personen ums Leben kamen, meldeten andere Blätter bereits 12—13 Tote. Wie die Untersuchung ergab, sind nur zwei Menschenleben zu beklagen. Die Erörterungen über die Ursache des Brandes sind abgeschlossen und werden nun der Staatsanwaltschaft übergeben. Das Brandunglück ist zweifellos auf das fahrlässige Hantieren eines Obdachlosen zurückzuführen, der das zum Anbrennen des Lichts benutzte Streichholz nur mangelhaft verlöscht auf einen Strohballen gelegt und den noch glimmenden Docht vom Licht entfernt und wahrscheinlich unachtsam in das Stroh geworfen hat. Das Feuer ist an dieser Stelle, wo das Streichholz und der Docht gelegen haben, ausgebrochen. Er selbst ist durch die Rauchentwicklung aufgewacht, hat versucht, das Feuer zu ersticken und hat, als ihm dies nicht gelang, seinen später im Krankenhaus aufgenommenen Genossen geweckt und ist dann mit den anderen geflüchtet. Die im hinteren Teile des Lagers schlafenden Leute wären sicher dem Brande zum Opfer gefallen, wenn sie nicht in letzter Minute einen Ausweg an einer seitlichen Wand gefunden hätten.

Zwangseingemeindung.

† **Eisleben.** Die Stadtverordneten stimmten in geschlossener Sitzung dem Antrag auf Einleitung des Zwangseingemeindungsverfahrens gegen die Gemeinde Helfta zu.

Tödlicher Unfall.

† **Deuben.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof. Der 56 Jahre alte Schmiedemeister Delitz aus Keutschen war im Begriff, seinen Sohn in Zeitz zu besuchen. Als der Zeitzer Zug nach 7 Uhr in Bahnhof einfuhr, versuchte der Mann, noch kurz vor dem Zuge die Gleise zu überschreiten. Er wurde aber von der Lokomotive erfaßt, und es gelang nur ihn mit zertrümmertem Schädel als Leiche unter den Rädern herauszuholen.

Glocken-Sturz.

Die Keutschener Glockenweihe wäre fast durch einen Unglücksfall empfindlich gestört worden. Während die alte Glocke allein den Gottesdienst einläutete, sprang sie mit dem letzten Ton in zwei Stücke. Eine tellerförmige Scheibe blieb samt dem Klöppel hängen; der ganze Glockenmantel stürzte herab. Die in der Glockenstube anwesenden Personen blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Von der Tanzdiele in die Saale.

† **Jena.** Zu einem aufregenden Vorfall kam es am Dienstag abend bald nach 10 Uhr bei der Schützenbrücke im Paradies. Durch lautes Schreien aufmerksam geworden, bemerkten Passanten im Saalestrom eine weibliche Person, die sich kurz vorher ins Wasser gestürzt haben mußte. Als der Reichswehrsoldat Krämer II vom 15. Schützenregiment sowie der Kaufmann Zimmermann sich zu der Zuschauermenge gesellten, sprangen sie ohne Zaudern in den Strom. Die Lebensmüde wehrte sich verzweifelt und gefährdete die wackeren Schwimmer in ernstlichster Weise; der Soldat, ein ehemaliger Matrose, mußte das Mädchen erst untertauchen, ehe es den Widerstand aufgab. Aber das Rettungswerk gelang. Das bisher in der Goethestraße hier wohnhaft gewesene, aus einer Nachbarstadt stammende Mädchen wurde nach dem Krankenhause gebracht; ein kleiner Fehltritt war für sie der Beweggrund, vom Tanz ins Wasser zu gehen. Der Soldat — er soll schon mehrere Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet haben — stürzte nach der gemeinsamen wackeren Tat am Ufer erschöpft zusammen, erholte sich aber sehr schnell, kleidete sich um und — schwang eine halbe Stunde später wieder flott das Tanzbein.

Ein Reichswehrstandort in Thüringen.

† **Jena.** Es besteht die Absicht, nach Thüringen ständig Militär zu verlegen. Als Standort ist Jena oder Weimar in Aussicht genommen. Die Entscheidung darüber, welche Stadt von beiden Garnisonort werden soll, fällt bereits in den nächsten Tagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231220-14/fragment/page=0002

Schändung eines Gedenksteins.

† Jena. Unter der Spitzmarke „Heil dem Retter des Staates" berichtet das „Jenaer Volksblatt" folgende betrübliche Begebenheit: Draußen im schönen Mühltale, gegenüber dem Gasthof „Karl August", steht in einem kleinen Hain ein über mannshoher Gedenkstein, als Erinnerung an den genau vor 100 Jahren beendeten, bekanntlich auf den Staatsminister Goethe zurückzuführenden Straßenbau (von Jena nach Weimar). Geziert war der schlanke Steinblock, der freundlich auf die Landstraße herübergrüßte, mit einer Krone, dem weimarischen Staatswappen und einem Schild mit der Jahreszahl 1823, eine hübsche Gußeisenarbeit, die halb in den Stein eingelegt war. Dieser Tage erschien nun ein Handwerker und entfernte nach stundenlanger harter Arbeit diese unschuldigen Hoheitszeichen; selbst die Jahreszahl fand keine Gnade. Ein Aufsichtsbeamter überwachte diesen denkwürdigen Akt. Nach einer Vormittagsarbeit war die Exekution vollbracht. Aber nun wird auch noch der ganze Stein entfernt werden müssen. Die 100 Jahre sind nämlich an dem stillen Mühltalbewohner nicht spurlos vorübergegangen; eine dunkelgrüne Naturfarbe hat ihn überzogen. Nun leuchten die Stellen, aus denen die Hoheitszeichen gewaltsam herausgebrochen wurden, wie Schandflecke dem Wanderer entgegen; scharf angegrenzt, sind sie unauslöschlich. Die Henkerarbeit war umsonst.

Die Sorge um die Arbeitslosen.

† Greiz. Wegen der außerordentlich schwierigen Finanzlage der Stadt beschloß der Verwaltungs- und Finanzausschuß, einer Anzahl Arbeiter die Kurzarbeit anzukündigen. Die Bestimmungen über Arbeitsleistung der Erwerbslosen als Gegenleistung für die Erwerbslosenunterstützung sollen in kürzester Frist durchgeführt weden. Neue Forderungen der Erwerbslosen konnten vom Verwaltungs- und Finanzausschuß nicht bewilligt werden.

Aufgehobenes Meistgebot.

† Hochstedt. Das Meistgebot, das ein Erfurter Jäger mit 420 Zentner Weizen pro Jahr für die Ausnutzung der hiesigen Jagdflur abgab, ist wieder aufgehoben worden. Im zweiten Verpachtungstermin wurden nur 198 Zentner Weizen als Meistgebot erzielt. Immerhin ein recht ansehnlicher Preis. Pächter sind Hochstedter Einwohner, denen sich einige Erfurter Jagdbeflissene zugesellt haben.

Späte Sühne.

† Plauen. Das große Explosions- und Brandunglück in der vormaligen hiesigen Kartuschierwerkstätte am 19. Juli 1918 wird in nächster Zeit vor dem Landgericht Plauen in allen seinen Einzelheiten nochmals zur Erörterung kommen. Der Termin zur Hauptverhandlung ist noch nicht anberaumt, er wird wegen Geschäftsüberlastung der in Frage kommenden Strafkammer des Landgerichts Plauen auch nicht vor Mitte Januar 1924 angesetzt werden. Das Justizministerium hat jedoch die Staatsanwaltschaft angewiesen, auf eine möglichst beschleunigte Durchführung hinzuwirken.

Kleine Rundschau.

Der Reichsbankstelle in Nordhausen wurden durch eine dort beschäftigte Geldzählerin 3600 Billionen gestohlen. Davon hatte sie einen Teil anonym wieder zurückgesandt. Durch die Kriminalpolizei konnte die Tat schnell aufgeklärt und die Geldzählerin verhaftet werden. — Der Rentenempfänger Hermann in Trebnitz wurde auf einer Wagenfahrt vom Bahnhof nach dem Gute Rux aus dem Hinterhalte erschossen. — In der Nähe der Zuckerfabrik in Kleinpaschleben stürzte infolge des Sturmes ein Mast der Starkstromleitung um. Ein Pferd, das die Leitung berührte, wurde sofort getötet.

Merseburg und Umgegend.

20. Dezember.

Mittelschulrektor Lübke.

Wie wir erfahren, ist Mittelschullehrer Lübke von der Stadtverwaltung zum Rektor der Mittelschule gewählt worden.

Rektor Lübke ist in weiten Kreisen der Bürgerschaft bekannt, da er bereits seit einigen Jahren vor dem Kriege an der Mittelschule wirkt. Im Kriege trat er als Unteroffizier in das feldgraue Heer ein und wurde zum Leutnant befördert. — Neben den vorgeschriebenen Prüfungen legte Herr Lübke die Abiturientenprüfung an einer Oberrealschule ab und studierte in Halle. Seit der Ernennung von Rektor Sehmisch zum Kreisschulrat und seiner Versetzung hat Rektor Lübke in vorbildlicher Weise die Rektoratsgeschäfte der Mittelschule geführt.

Seine Wahl unterliegt der Bestätigung durch die Regierung.

*

Zur einheitlichen Förderung der Verkehrsinteressen

für das mitteldeutsche Industriegebiet

ist ein Verkehrsausschuß in Anlehnung an den Leipziger Verkehrsverein gebildet worden. Dem engeren Ausschuß gehören nur Leipziger Herren an, zu denen einige andere hinzutreten, wenn Fragen zu behandeln sind, bei denen verschiedene Interessen einander entgegenlaufen. Für unsere Gegend ist Zweckverbandsvorsteher Cornely-Neu-Rössen in diesen erweiterten Vorstand gewählt worden. — Es wurde in der letzten Sitzung beschlossen, daß die benachbarten Städte ihre besonderen Wünsche für die künftige Fahrplangestaltung schnellstens schriftlich beim Verkehrsverein Leipzig einreichen sollen, damit sie vom Arbeitsausschuß bearbeitet und weitergeleitet werden können. — Interessant war der Bericht des Direktors Richter vom Verkehrsverein Leipzig über die Verhandlungen, die geführt wurden, um Leipzig durch Übersiedlung der Junkerwerke von Dessau nach Leipzig dem internationalen Luftverkehr näher zu bringen.

*

Der Versuch der Zusammenarbeit zwischen den zeitweilig stark auseinandergehenden Verkehrswünschen der Gebiete diesseits und jenseits der sächsischen Grenzpfähle ist zweifellos sehr zu begrüßen, vielleicht wird es in der Zeit des Wiederaufstiegs der deutschen Wirtschaft und damit des deutschen Verkehrs einmal möglich werden, diesen Interessengegensatz, der besonders kraß zwischen den Knotenpunkten Halle und Leipzig zutage getreten ist, zu mildern durch die Einführung eines Ringbahnverkehrs Leipzig—Halle—Merseburg—Leipzig, bei dem die Strecke Merseburg—Zöschen—Leipzig das Schlußglied der Ringbahn darstellen würde. Dadurch würde zugleich Neu-Rössen unmittelbar an den Zugverkehr angeschlossen und das zukünftige Industriegebiet zwischen Merseburg und Leipzig dem Verkehr erschlossen werden. Diese Lösung würde nicht nur die beiden Großstädte, sondern auch Merseburg und das Geiseltal noch besser an den Fernverkehr anschließen.

*

** Ein Schneefall legte heute vormittag der Stadt ein weißes Gewand an. Die Jugend holte die Schlitten hervor und suchte namentlich in der Schulstraße zu rodeln. Es ging jedoch nicht recht. Lag es an der fehlenden Stärke des Schneefalles oder an der noch ausstehenden städtischen Genehmigung? . . .

** Geschäftsschluß am Heiligabend. Wie aus dem Anzeigenteil der gestrigen Nummer hervorgeht, sind die hiesigen Banken und Bankiers übereingekommen, ihre Geschäfte am Heiligabend, den 24. Dezember, den ganzen Tag geschlossen zu halten.

** Arbeiterrückfahrkarten. Die Gültigkeitsdauer der mit dem 22. bis 26. Dezember abgestempelten Arbeiterrückfahrkarten wird ausnahmsweise bis 2. Januar einschließlich verlängert.

** Aufruf von Eisenbahngutscheinen. Die von der Reichsbahndirektion Erfurt herausgegebenen Gutscheine mit einem Nennwerte unter 100 Milliarden Mark werden zur Einlösung aufgerufen. Sie verlieren mit dem 15. Januar 1924 ihre Gültigkeit. Die Einlösung geschieht derart, daß die genannten Gutscheine bis zum 14. Januar 1924 von den Eisenbahnkassen a) bei Bezahlung von Fahrgeldern, Frachten usw. in Zahlung genommen werden, oder b) in Gutscheine von höherem Werte umgetauscht, oder c) soweit Reichsbankgeld vorhanden ist, in solches umgetauscht werden. Größere Mengen von Gutscheinen müssen kassenmäßig gebündelt und mit der Aufschrift über die gezählte Summe versehen, bei den Kassen eingeliefert werden. Einzelne Gutscheine im Nennwerte von unter 1 Milliarde Mark können nur umgetauscht werden, wenn entsprechendes Reichsbankgeld zur Verfügung steht. In gleicher Weise wird auch das vom Reichsverkehrsminister herausgegebene Reichsbahnnotgeld mit einem Nennwerte unter 100 Milliarden Mark eingelöst. Die Gutscheine mit höherem Nennwerte werden später zur Einlösung aufgerufen werden.

** Die Einziehung von Fernsprechgebühren. Es herrscht in den Kreisen der Fernsprechteilnehmer noch große Unklarheit über die jetzt durchgeführte Änderung in der Erhebung der Fernsprechgebühren. Die Gebühren werden nicht mehr monatlich, sondern Zug um Zug nach Fälligkeit erhoben. Diese Fälligkeit tritt ein, sobald die Summe aller in Betracht kommenden Gebühren den Betrag von 10 ℳ erreicht hat. In diesem Falle erhält der Teilnehmer auf Postkarte eine Mitteilung über seine Gebührenschuld mit der Aufforderung zur Zahlungsleistung, der er binnen einer Woche nachkommen muß, um die andernfalls ohne weiteres eintretende Sperre des Anschlusses zu vermeiden. Die Belege, aus denen die Zusammensetzung der Gebührenschuld zu ersehen ist, werden wie bisher monatlich nur einmal nach Abschluß der Monatsrechnung übersandt. Es ist nicht angängig, den Teilnehmern jedesmal bei Übersendung der erwähnten Zahlungsaufforderung eine Zusammenstellung über die Entstehung seiner Gebührenschuld zu übersenden. Durch diese Regelung wird selbstverständlich das Recht des Teilnehmers, nach Eingang der Gesprächsblätter usw. die gleichzeitig übersandte Abrechnung nachzuprüfen und etwa vorgekommene Irrtümer zu berichtigen, nicht berührt.

** Fortfall der D-Zug-Platzkarten. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Reichsbahndirektion Berlin die Ausgabe von Platzkarten für D-Züge wegen des allgemeinen Verkehrsrückganges einzustellen. Sie sollen wieder eingeführt werden, wenn sich der Verkehr gehoben hat.

** Kaufmannsjugend im D. H. V. Die Jugendbewegung des D. H. V. hat grundsätzlich dieselben Ziele wie alle anderen unpolitischen Jugendverbände, stammt auch nicht erst von heute und gestern. Abkehr von allem Kitsch in Wort, Schrift und Bildern und Vertiefung in die erhabenen Kulturwerke aller Zeiten, Pflege der Liebe zur Natur und engeren Heimat und der Liebe zum Vaterland, das sind ihre vornehmsten Aufgaben. Daneben jedoch läuft das gleich wichtige Gebot der beruflichen Fortbildung. Groß sind die Aufgaben, aber erstrebenswert und köstlich der winkende Erfolg, wenn — Jugendpfleger und Eltern im rechten Verständnis zusammenwirken. Letztere bilden die Brücke von der heranwachsenden Jugend zu deren Pflegern und deren Stand. Die im Anzeigenteil angekündigte Weihnachtsfeier der hiesigen Ortsgruppe soll dies Band der Gemeinschaft knüpfen und das Interesse der Erwachsenen regen helfen.

** Der Stenographen-Verein Gabelsberger begeht am Sonnabend abend seine Weihnachtsfeier im Tivoli. Es findet wie alljährlich eine Paketverlosung statt. (Siehe Anzeige.)

** Das Beschmieren der Häuser ist eine der übelsten Blüten des politischen Kampfes der extremen Parteien. In der letzten Nacht sind die Burschen wiederum eifrig beschäftigt gewesen, unsere Straßenzüge durch ihre entstellende Tätigkeit zu verunstalten. Diesmal kam die Hetzpropaganda von links. Man hatte Schablonen angefertigt und bediente sich der roten Farbe. Diesmal ist es den Burschen noch gelungen zu entkommen, obwohl sie an einer Stelle Farbtopf und Schablone im Stiche lassen mußten. — Leider sind die Strafen für erwischte Attentäter noch viel zu gering, so wurden dieser Tage in Erfurt der Kaufmann Walter Landin und der Banklehrling Heinrich Helger, die in der Nacht zum Mittwoch in mehreren Straßen antisemitische Hetzzettel angeklebt hatten, je mit einer Polizeistrafe von 150 Goldmark belegt, an deren Stelle im Nichtvermögensfalle 14 Tage Haft treten.

** Ein Trauerzug der Schutzpolizei bewegte sich gegen 9 Uhr vom Krankenhause durch die Weißenfelserstraße nach dem Banhof zu. Die Beamten der Schutzpolizei gaben ihrem Kameraden, Polizeiwachtmeister Walter Löbnitz, der durch die Folgen seiner schweren Verwundung aus den Unruhen von 1920 sein Leben lassen mußte, das Geleit; eine Bläserkapelle ließ Choräle erklingen, ein ernstes militärisches Bild.

** Diebe statteten in vergangener Nacht der „Erholung" in der Brauhausstraße einen Besuch ab und ließen 6 Hasen und Würste mitgehen.

** Zu dem tödlichen Unfall, der sich am Sonntag abend beim Überschreiten der Gleise der Fernbahn in der Weißenfelser Straße ereignete, wird uns mitgeteilt, daß der verunglückte Schlosser Wolf im 62. Lebensjahr stand.

*

Rückgang der Reichsindexziffer um 8,4 Proz.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag, 17. Dezember, auf das 1163 milliardenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1269 Milliarden) ist demnach eine Abnahme von 8,4 v. H. zu verzeichnen.

*

Vom Halleschen Ortstarif.

Wie mitgeteilt wird, hat der Schlichtungsausschuß über die Festsetzung der Angestelltengehälter für die zweite Dezemberhälfte durch Fällung eines Schiedsspruches entschieden. Der Schiedsspruch sieht einen Divisor für die Augustgrundgehälter von 200 000 + 20 % vor. Beispiel Industrie 1 B 2 30 Jahre: Augustgrundgehalt ℳ 12 560 000 : 200 000 + 20 % = 75 Goldm. Die Zahlungsweise bleibt wie bisher. Der Schlichtungsausschuß hat bei seiner Spruchverkündung darauf aufmerksam gemacht, daß die Spanne zwischen Industrie 1 und Einzelhandel zu Ungunsten der Angestellten im Einzelhandel verhältnismäßig zu weit ist, er hat daher im Einzelhandel eine Verringerung der Spanne empfohlen. Den Parteien ist Zeit gelassen, sich bis Freitag, abends 6 Uhr, über die Annahme oder die Ablehnung dieses Schiedsspruches zu entscheiden.

*

Aus dem Leserkreise.

Eine Sehenswürdigkeit der Stadt Merseburg, nicht nur für Fremde, sondern auch für Einheimische ist die Luisen- und Moltkestraße. Die Jahreszeit spielt hierbei kaum eine große Rolle. Im Sommer liegt der Staub handbreit hoch, so daß es nicht möglich ist, ein Fenster zu öffnen, und bei weniger trockenem Wetter muß jeder Beobachter unwillkürlich an Moorbäder denken. Augenblicklich könnte man in die stehenden Wässer unbedenklich Karpfen aussetzen. Der Zustand der Straßen ist wirklich unter aller Kanone, denn seit Jahren sind Verbesserungen irgend welcher Art nicht gemacht worden. Obgleich die Radfelgen der durchfahrenden Wagen vor Morast nicht zu sehen sind, ist ein Nachlassen des Verkehrs nicht zu bemerken und wird auch nicht eintreten, weil, hauptsächlich die Luisenstraße, von den Geschirrführern als Fahrstraße der Halleschen Straße, welche zuviel Autoverkehr hat, vorgezogen wird. Die nicht gepflasterten Straßen müssen auf diese Weise grundlos werden. Die Anlieger machen die zuständigen Behörden auf den Zustand der Straßen aufmerksam und erwarten baldige Hilfe. Wenn Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden, ist es erste Pflicht, an die Luisen- und Moltkestraße zu denken und aus den Verkehrshindernissen wieder Verkehrsstraßen zu machen.

Ein Anwohner für alle.

*

Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember 1923?

Wieder einmal steht der Schluß eines Jahres bevor, mit dessen Ablauf eine große Menge von Forderungen der verschiedensten Art verjährt. Es erscheint angezeigt, unsere Leser darauf hinzuweisen, damit sie sich vor Schaden bewahren können. — Es verjähren nämlich nach § 196 BGB. mit Ablauf des 31. d. M. alle im Jahre 1921 fällig gewordenen Ansprüche 1. der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, die ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen; 2. der Land- oder Forstwirtschaft betreibenden Personen für Lieferung ihrer Erzeugnisse; 3. der Eisenbahnen, Frachtfuhrleute, Schiffer, Lohnkutscher und Boten wegen des Fahrgeldes, der Fracht, des Fuhr- und Botenlohnes einschließlich der Auslagen; 4. der Gast- und Speisewirte für ihre Leistungen einschließlich der Auslagen; 5. der Lotterieloseshändler; 6. wegen Mietzinses aus der Vermietung beweglicher Sachen; 7. derjenigen, die fremde Geschäfte besorgen oder Dienste gewerbsmäßig leisten, wegen ihrer Vergütungen und Auslagen; 8. der Privatbediensteten wegen Gehaltes, Lohnes usw., sowie der Dienstberechtigten wegen der gewährten Vorschüsse; 9. der gewerblichen Arbeiter, der Handarbeiter usw. wegen des Lohnes usw., der Arbeitgeber wegen der Vorschüsse; 10. der Lehrherren und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes usw.; 11. der öffentlichen und privaten Anstalten für Gewährung von Unterricht, Verpflegung oder Heilung usw.; 12. derjenigen, die Personen zur Verpflegung oder zur Erziehung aufnehmen; 13. der öffentlichen und Privatlehrer wegen ihrer Honorare; 14. der Ärzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Zahn- und Tierärzte, sowie der Hebammen; 15. der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher usw. wegen ihrer Gebühren und Auslagen; 16. der Parteien, wegen der ihren Rechtsanwälten geleisteten Vorschüsse; 17. der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen.

Soweit die Leistungen zu 1 für den Gewerbebetrieb des Schuldners, zu 2 nicht für den Haushalt, zu 5 nicht für den Weitervertrieb erfolgt sind, unterliegen die Ansprüche der vierjährigen Verjährung.

Mit Ablauf des 31. d. M. verjähren endlich nach § 197 BGB. auch alle im Jahre 1919 fällig gewordenen Ansprüche auf Rückstände von Zinsen, mit Einschluß der als Zuschlag zu den Zinsen zum Zweck allmählicher Tilgung des Kapitals zu entrichtenden Beträge, die Ansprüche auf Rückstände von Miet- und Pachtzinsen, soweit sie nicht unter die Vorschrift des § 196 Nr. 6 fallen, und die Ansprüche aus Rückständen von Renten, Auszugsleistungen, Besoldungen, Wartegeldern, Ruhegehältern, Unterhaltsbeiträgen und allen anderen regelmäßig wiederkehrenden Leistungen.

Die Verjährung wird unterbrochen, wenn der Verpflichtete dem Berechtigten gegenüber den Anspruch durch Abschlagzahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung oder in anderer Weise anerkennt. Eine Mahnung unterbricht die Verjährung nicht. Sie wird weiter unterbrochen durch Erhebung der Klage, der u. a. gleichsteht die Einreichung des Gesuches um Erlassung des Zahlungsbefehls beim Amtsgericht spätestens am 31. d. M., die Vornahme einer Vollstreckungshandlung usw. — Nach der Vollendung der Verjährung ist der Schuldner berechtigt, die Leistung zu verweigern. — Sie ist in den genannten Fällen vollendet am 1. Januar 1924. Übrigens kann, wer verjährte Schulden bezahlt, das Gezahlte nicht zurückfordern. — Vom Tage der Unterbrechung beginnt eine neue zwei- bezw. vierjährige Verjährungsfrist, die aber nicht, wie sonst, erst mit dem letzten Tage des Jahres, sondern vom Tage der Unterbrechung an zu laufen beginnt.

*

Die Weiße Wand.

Das Union-Theater bringt von Freitag bis Sonntag „Das Erbe" nach dem bekannten gleichnamigen Schauspiel von Felix Philippi bearbeitet zur Aufführung, sowie zwei Harald Lloyd Grotesken: „Er" im Cabarett zum „Ochsenschwanz", und „Er" im „Filmatelier". Am Montag (Heiligen Abend) bleibt das Theater geschlossen.

*

Tageskalender.

Donnerstag, 20. Dezember.

Vaterländischer Frauenverein: Märchenspiel.

Freitag, 21. Dezember.

Union-Theater: Das Erbe. — Kammer-Lichtspiele: Harry Piel (Abenteuer einer Nacht). — Modernes Theater: Das gelbe Dreieckl

*

Wetterwarte.

V. W. am 21. 12. (Freitag): Etwas kälter, wolkig, zeitweise heiter, windig, Schneefall. — Am 22. 12. (Sonntag): Teils heiteres, teils wolkiges Frostwetter, etwas Schnee.

§ Bündorf, 20. Dez. Eine von Amtmann Beyling abgehaltene Treibjagd im Jagdbezirk Bündorf-Geusa brachte rund 850 Hasen zur Strecke. Das Resultat ist gegenüber den früheren Jahren sehr gering.

§ Dürrenberg, 20. Dez. In vergangener Nacht wurde in einer Schankwirtschaft in Keuschberg eingebrochen und ein geschlachtetes Schwein gestohlen.

§ Modelwitz, 20. Dez. In verflossener Nacht wurde in das hiesige Rittergut eingebrochen und 4 Läuferschweine gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

§ Ennewitz, 20. Dez. Der beim Gutsbesitzer Goldacker in Dinsten stehende, 16 Jahre alte Kurt Richter machte gestern Abend seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Was den jungen Mann in den Tod getrieben, konnte bisher nicht festgestellt werden. Wiederbelebungsversuche des schnell herbeigeholten Arztes und Sanitäters blieben erfolglos. — Dem Gutsbesitzer Horn wurde in letztverflossener Nacht aus dem Stalle ein Kalb gestohlen und von den Dieben an Ort und Stelle geschlachtet.

§ Schkeuditz, 20. Dez. Stadtverordnetenversammlung. Der Landkreis Merseburg hat dieser Tage beschlossen, von der neuen Steuer vom Grundvermögen — die erst verflossene Woche für den Monat November sehr schnell gezahlt werden mußte — für den Monat Dezember 100 Prozent sowohl von den bebauten als den unbebauten Grundstücken zu erheben. Die Finanzkommission beschloß, diese Sätze ebenfalls als Gemeindezuschläge zu erheben und für den Januar die Sätze auf 100 Prozent für die bebauten und 200 Prozent für die unbebauten Grundstücke festzusetzen. Da die Kreisbedürfnisse ganz erhebliche sind, wurde die sofortige Erhebung der Steuer beschlossen. — Die neue Satzung für die städtische Sparkasse wurde genehmigt. — Angenommen wurde die Vorlage über die Schließung eines Gartenpachtvertrages mit dem Schreberverein. Nach diesem Vertrag tritt der Schreberverein als Generalpächter der Schrebergartenanlage am Beuditzer Weg gegenüber der Stadt ein. Der Vertrag ist auf 20 Jahre (!) abgeschlossen und läuft bis zum 31. Oktober 1940. Die Anlage enthält 252 Schrebergärten auf rd. 100 000 Quadratmeter Land und übernimmt der Schreberverein alle Pflichten über Instandhaltung, Einziehung der Gartenpächte usw. Über die Festsetzung des Pachtpreises schweben noch Verhandlungen. — Der Errichtung einer 2. Konrektorstelle in der Stadtschule wurde zugestimmt, gleichfalls einer Vorlage, wonach vorgesehen ist, an der hiesigen Volksschule ab 1. Januar 1924 eine Förderklasse in eine Hilfsklasse umzuwandeln. — Der Schluß der Sitzung brachte einen Dringlichkeitsantrag, in welchem gegen den Abbau der Erwerbslosenunterstützung Protest erhoben wird. Das Stadtverordnetenkollegium der Stadt Schkeuditz widerspricht nachdrücklichst einem überstürzten Abbau der Erwerbslosenunterstützung und einem Wegfall der Reichs- und Landeszuschüsse. Die in der letzten Woche gezahlten Sätze stellten das Minimum dessen dar, was die Erwerbslosen zur Fristung des Lebens brauchten und sind unter allen Umständen festzuhalten. Ihre Herabminderung darf nur in dem Maße erfolgen, in dem sich die Lebenshaltungskosten ermäßigen. Das Stadtverordnetenkollegium weist darauf hin, daß das Aufhören einer notdürftig ausreichenden Unterstützung die tatsächliche Katastrophe zur unvermeidlichen Folge haben würde. Das Stadtverordnetenkollegium verwahrt sich dagegen, daß die Gemeinden als die Nächstbetroffenen einer solchen Katastrophe preisgegeben werden. Es lehnt jede Verantwortung für die eintretenden Folgen mit allem Nachdruck ab. — In der Abstimmung wurde dem Dringlichkeitsantrag zugestimmt und die Sitzung hierauf geschlossen.

Volkswirtschaftliches.

Berliner Börse vom 19. Dezember 1923.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt 31.

				Freiverkehr.	
Hapag	43	Görlitzer Waggon	9,5	Chem. Zeitz	16|12
Hansa Dampf.	19,5	Gothaer Waggon	6,2	Teichgräber	5,1
Nordd. Lloyd	10,75	Hackethal	4,4	Becker Stahl.	13|15
Ver. Elbeschiff.	7	Hirsch Kupfer	51	do. Kohle	14|1[illegible]
Commerzbank	53	Höchster Farbwerke	18,4	Grade Motoren	2,5|[illegible]
Deutsche Bank	11	Ilse Bergbau	30,5	Ufa	[illegible]
Darmst. u. Nationalb.	9,3	Köln Rottweiler	11	Kali Krügershall	14|15
Dresdner Bank	7,25	Nordd. Wolle	45,7	Diamond shares	16|13
Leipz. Credit (Adca)	2,9	Rütgerswerke	19	Dt. Wald u. Holz	0,3|0,9
Wiener Bank	0,73	Rückforth Sprit	1,25	Berlin-Halberstädter	0,65|0,7
A. E.-G.	10,7	Rhein-Sprengstoff	9	Lindner Auto	0,32|0,45
Agfa	18	Sarotti	2,8	Stahlwerk Krone	2,25|3
Badische Anilin	26	Schwartzkopf Masch.	15		
Daimler Motoren	3,6	Stöhr Kammgarn	90		
Deutsche Maschinen	6,1	Tecklenborg Schiff.	145		
Deutsche Kabel	8,3	Tritonwerke	2,5		
Dynamit Nobel	9,5	Wernshausen Kammg.	8		
Elektra Dresden	1,3	Zwickauer Masch.	3,75		
Fahlberg List	7				

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 19. Dezember 1923.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt 31.

Mansfeld	19,75	Glauzig Zucker	33	Thüring. Gas	4,5
Hartmann S. Masch	7	Rositz Zucker	2,35	Freiverkehr.	
Kirchner u. Co.	21	Chromo Najork	2,48	Altenburg. Glas	16
Sondermann u. Stier	1,5	Cröllwitz Papier	—	Bauchwitz Pscherer	0,9
Wotan Werke	5,75	Altenburger Landkraft	1,2	Dermatoidwerke	2,7
Falkensteiner Gard.	6,5	Hetzer Weimar	1,4	Kammg. Silberstraß	3
Kammgarn Gautzsch	1[illegible]	Hupfeld	5,5	Leutke Piano	2
Textilose Claviez	1,8	Kunst Groß	2	Polack Gummi	2,3
Tränkner u. Würker	8	Ldkr. Leipz. (Kulkw.)	3,9	Samsonia	0,27
Leipzig Riebeck	4,2	J. C. Richter	3	Seag	0,225
Wurzen K. (Krietzsch)	3,05	Fritz Schulz jr.	1[illegible]		

(Alles in Billionen Prozent.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231220-14/fragment/page=0003

Vermischte Nachrichten.

* **Ein Winkinger-Schwert im Berliner Zeughaus.** Das Berliner Zeughaus konnte als interessante Neuerwerbung seinen Sammlungen ein frühmittelalterliches Schwert einreihen. Dies sogen. Wikinger-Schwert ist beim Dorfe Liepe an der Oder gefunden, im märkischen Kreise Angermünde. 87 Zentimeter lang, die Parierstange mit Silberarabesken tauschiert, trägt es oben auf der Handseite Inschriftreste. Ebenso ist der Knauf behandelt. Die breite Klinge aus gekräuseltem Damaststahl, eine sogen. wurmbunte Klinge, macht die Erwerbung besonders wertvoll. Der Fundort der Klinge läßt es nach Ansicht des Zeughausdirektors Dr. Binder möglich erscheinen, daß sie von einem raubenden Normannen geführt und verloren worden ist. Ähnliche Stücke sind in Norwegen gefunden. Doch ist das Schwert offenbar nicht in Skandinavien entstanden, sondern im Westen von Deutschland, vielleicht am Niederrhein, etwa in Solingen. Die Zeit seiner Verfertigung fällt ins 10. bis 11. Jahrhundert.

* **Geographie — schwach.** Zum Beweise dafür, wie übel es in England mit den geographischen Kenntnissen bestellt ist, erzählt ein Londoner Blatt den folgenden Fall: Eine Dame der besten Gesellschaft, die mit ihrem Gatten nach Neuseeland übersiedelt, hatte sich in eines der größten Modehäuser begeben, um hier ihren Toilettenbedarf zu decken. Die Inhaberin des Geschäfts riet ihr dringend, mit Rücksicht auf das eisige Klima Neuseelands warme Kleider zu wählen. Sie begründete ihren Rat damit, daß ja der Hauptteil des Gefrierfleisches, das in England verbraucht wird, aus Neuseeland eingeführt werde, woraus man schließen könne, daß dort ewiger Winter herrschen müsse.

* **Die in Neuyork eingetroffenen Darsteller der Oberammergauer Passionsspiele** wurden offiziell im Rathaus vom stellvertretenden Bürgermeister Hulbert empfangen, der in einer herzlichen Ansprache die geistigen Werte feierte, die Oberammergau der Kulturwelt spende. Die Darsteller überreichten der Stadt als Geschenk eine in Holz geschnitzte Wiedergabe von Leonardo da Vincis Heiligem Abendmahl. Die Zeitungen bringen spaltenlange Berichte über die Ankunft der Oberammergauer. „New York Herald" betont in seinem Leitartikel, daß noch nie Besucher mit einer Bitte gekommen wären, die den amerikanischen Sympathien mehr entspräche. Kinder hätten mit dem Weltkrieg nichts zu tun gehabt. Sie brauchten die Hilfe, die diese Leute nachsuchten, und sie müßte ihnen gewährt werden.

* **Heiratszwang in der Türkei.** In der Nationalversammlung von Angora wurde ein Gesetzentwurf über die Wiederbevölkerung Kleinasiens eingebracht, der vorschreibt: 1. Jeder türkische Untertan ist verpflichtet, sich spätestens bis zum 23. Lebensjahr eine Frau zu nehmen. 2. Jede Familie ist verpflichtet, jedes dritte Jahr für einen Kinderzuwachs zu sorgen.

* **Ein Gespräch vom Flugzeug zur Erde . . .** Angeblich zum ersten Male ist es jetzt gelungen, von einem Flugzeug aus eine Entfernung von 200 Meilen radiotelephonisch zu überbrücken. Mit einer Aufnahmestation bewaffnet, bestieg man zu Ohama das Verkehrsflugzeug der regelmäßigen Linie Neuyork—San Francisko. Bereits zwei Minuten nach dem Start konnte man mit dem Flugfeldleiter von Ohama sprechen, und man blieb in der Unterhaltung bis zu einer Entfernung von 200 Meilen. Dann wurden die Wellen plötzlich so schwach, daß man die Schuld an der Unterbrechung nur einer ungünstigen Brechung der Radiowellen an einer Innenschicht zuschreiben konnte. Die Wellenlänge betrug 220 Meter, das Flugzeug befand sich in etwa 600 Meter Höhe. Auch vom Freiballon aus sind kürzlich in Amerika während einer Wettfahrt in Indianapolis drahtlose Versuche angestellt worden. Die Freiballonfahrer erhielten von allen Seiten Nachrichten und Konzerte, so daß man künftig wohl nicht mehr die Freuden einer einsamen Fahrt hoch über der Erde wird haben können.

* **Die Spionagen der Gräfin Esterhazy.** Über die Verhaftung der Gräfin Luise Esterhazy wegen Spionage zugunsten Polens und Ungarns erfährt man, daß die Dame nach Polen Briefe adressierte, worin sie versprach, militärische Nachrichten aus der Slowakei zu geben und jede Tätigkeit zu unterstützen, die auf eine Grenzberichtigung hinziele. Ein Schreiben an die Gräfin von ihrem Verwandten, dem polnischen Grafen Starnowski, wurde von der tschechoslowakischen Behörde aufgefangen. Bei dem Verhör in Preßburg bestritt die Verhaftete alles und weigerte sich, ihre Mitarbeiter zu nennen. Die Gräfin hat auch schon früher mit den tschechoslowakischen Behörden zu tun gehabt, als sie nach dem Umsturz einmal ein Hoch auf Ungarn ausbrachte. Sie verkehrte während der Besetzung der Slowakei viel in Gesellschaft der italienischen Militärmission, während es ihr angeblich nicht gelang, sich an die französischen und englischen Offiziere heranzumachen. Ihr Interesse für alles Militärische war so groß, daß sie selbst militärische Bücher über Taktik las. Spionage hat sie lediglich aus patriotischen Motiven betrieben. Die Gräfin ist die Braut des aus dem Karl-Abenteuer bekannten Majors Ostenburg, der mit seiner Frau in Scheidung lebt. Bemerkenswert ist weiter, daß die Gräfin auf Grund der Anzeige eines Polizeiagenten verhaftet wurde, der bemerkt haben will, daß die Gräfin ihre feindliche Korrespondenz auf dem Wege über das englische Konsulat weiterbeförderte. Gräfin Esterhazy ist ein bildschönes 24jähriges Mädchen, das alle Weltsprachen beherrscht.

* **In Seenot.** Der Hamburger Fischdampfer Meteor ist in schwerem Sturm an der finnischen Küste auf Klippen geraten und wrack geworden. Das Schiff ist verloren. Die Mannschaft konnte vom Fischdampfer Eilbeck geborgen werden.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Weihnachts-Karten
3 Stück = 10 Pfg
bei Paul Schultze & Sohn.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Jg. Ingenieur (Deputatkohlenempfänger) sucht per sofort
möbl. Zimmer!!
Ang. u. 551 an die Exp. d. Bl.

Zwei junge Damen suchen ein möbliertes Zimmer.
Drei Glocken, Roßmarkt 5.

1 Fuhre Koks, ca. 30 Ztr., zu verk. Angeb. unter 550 an die Exped. d. Bl.

2—3 Ztr. Heu
zu verkaufen
Leipziger Straße 76.

Fast neuer **Damenlederhut** für 18 M. zu verkaufen. Sand 15.

Guitarre, Zither
zu verkaufen
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Jg. Mädch., die alle wirtschaftl. Arbeit. (Koch.) gem. hat, s. Stell. als Alleinmädchen i. g. Hause. Ang. u. 552 an die Exped. d. Bl.

Weihnachts-Karten
3 Stück = 10 Pfg.
bei Paul Schultze & Sohn.

Wolfgang
Die glückliche Geburt ihres
Stammhalters
zeigen in dankbarer Freude an
Dr. Otto Pfahl u. Frau
Hertha geb. Niemeyer.
Merseburg, den 20. Dezember 1923.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen
herzlichen Dank.
Rössen, den 19. Dez. 1923.
Familie Kretzschmar.

Die Verlobung zum Weihnachtsfest
ist die
schönste Weihnachtsfreude.
Man teilt dies Freunden und Bekannten am besten durch ein Inserat im „Merseburger Korrespondent" mit, um dessen baldige Aufgabe höflichst gebeten wird, damit gute Satzanordnung und Ausführung gewährleistet werden kann.

Hallesches Kunstleben.
Stadt-Theater Halle.
Donnerstag, 20. Dez., 7½
Minna von Barnhelm
Freitag, 21. Dez., 7½ Uhr:
Am Teetisch.

Oeffentliche Versammlung
Lic. Stange, Reichswart d. evangel. Jungmännerbünde Deutschl. spricht Sonntag, den 23. Dez., nachmittag 3 Uhr über „Jugendbewegung u. Evangelium" in der Stadtkirche.
Ev. Männer- u. Jgd.-Ver.

Am Sonnabend abend 7½ Uhr im „Tivoli"
Weihnachtsfeier
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Für jeden
Bäckereibetrieb
vorgeschriebene Aushangformulare hält vorrätig
Buchdruck. Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Kammer-Lichtspiele.
Programme vom Freitag bis Montag:
Der große Harry Piel Film:
Abenteuer einer Nacht!!
6 sensationelle Akte v. M. Bauer
Hauptrolle und Regie Harry Piel
Alles was man an Spannung, Erregung und auslösendem Frohgefühl von einem Sensationsschlager erwartet, bietet dieser Film.
Hierzu ein amerik. Lustspiel!

Modernes Theater.
Der große ital. Abenteuer- u. Sensat.-Film in 4 Teilen
Das gelbe Dreieck!
1. Teil: Die Ritter des gelb. Dreiecks.
5 Akte v. atemraubender Spannung.
Prinz u. Bettelknabe
Eine alte Legende in 6 Kapiteln m. d. kleinen 6 J. alten Tibi Lubinski.
Eine Fülle lieblicher Bilder und Szenen, sie greifen an Herz u. Gemüt.

Anfang 5 und 7½ Uhr. — Sonntags 3 Uhr.

Union-Theater Hallesche Strasse 20—26 „Beths-Gesellschaftshaus"
Heute zum letzten Male: Ein Kind — ein Hund mit persönl. Auftreten des kleinen Hauptdarstellers
Ab Freitag—Sonntag
Das Erbe Nach dem bekannten gleichnamigen Schauspiel von Felix Philippi.
Hauptdarsteller:
Dr. Manning — Fritz Karchow
Karl August Koch — Hedwig Pauly
Frl. Bergner — Rudolf Forster
Lilli Alexander — Louis Ralph.
Ausserdem:
„Er" im Cabarett „Zum Ochsenschwanz" „im Filmatelier".
Zwei tolle Grotesken m. **Harold Lloyd**
Beginn Wochentags 5¼ Uhr, Sonntag 4 Uhr, Letzte Vorstellung 8 Uhr.
Montag bleibt unser Theater geschlossen.

Weihnachts-Karten
3 Stück = 10 Pfg.
bei Paul Schultze & Sohn.

Casino.
Freitag groß. Ball.

Beth's Gesellschaftshaus
Im Cafe täglich
das brillante
Wiener Schrammeltrio „Faust"
(3 Herren)
Brillante Musik.
Stimmung u. Humor.
Spatenbräu

Bücherstube Herzog Christian
Gute Auswahl an
Weihnachtsgeschenken:
Handgewebte Stoffe, Kunstgläser, Kleinplastik, vorzügliche, farbige Holzschnitte von 1 Mark an, Originalradierungen.
Ausstellung und Verkauf tägl. 10—1 u. 4—½7 Uhr

Weihnachts-Karten
3 Stück = 10 Pfg.
bei Paul Schultze & Sohn

Versteigerung.
Sonnabend, den 22. Dezbr. d. J. ab vorm. 10 Uhr, versteigere ich im freiw. Auftrage im Gasthause „Zur Funkenburg" hier, öffentl. meistbietend gegen sofortige u. z. T. ratenweise Barzahlung: 2 fast neue u. 1 gebr **Kleiderschränke**, 2 fast neue Vertikos, 1 neues und 1 gebr. **Plüschsofa, 2 Clubsessel**, (fast neue m. Gobelinbezug), **Ausziehtisch** (sämtl. furniert), ferner Kinderbett, eis. m. Matr., Federbett, Spiegel, Waschtisch, verzinkte Badewanne, ovaler Mahagonitisch, Stühle, Bilder, Backmulde, andere Wirtschaftsgegenstände; **Kleidungsstücke, Schuhe, Kinderspielzeug.**
Albert Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstr. 11. Tel. 635

Morgen, Freitag, mittags 12 Uhr,
Versteiger. des Landgrundstückes Geusa Nr. 46 mit 8½ Morg. Acker
im Gasthause zu Geusa. Siehe ausführl. Inserat v. 11. Dezember 1923. A. Franke, beeid. Auktionator.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Metall- u. Kautschuk-
Stempel
liefert H. Heßler Kirchstr. 7.

W. H. Bitte um Ihre w. Adr. unt. F. W. postlagernd.

Eine deutsche Schäferhündin zugelaufen.
Abzuholen bei Becker, Braunsdorf, Kreis Querfurt, Fabrikstr. 47.

Verkaufsstelle:
Loden-und Sporthaus **Hildebrandt**
Kleine Ritterstrasse

Zu ihrer am Sonnabend, 22. Dez. 1923 abds. 8 Uhr im „Herzog Christian" stattfindenden
Weihnachts-Feier
ladet Eltern, Freunde und Kollegen herzlich ein
Die Kaufmanns-Jugend
im D. H.-V.

Spergau Gasthof „Zur Linde".
Sonntag, den 23. Dezember nachmittags 2 Uhr, Dienstag, den 25. Dezember abends 7 Uhr
Wilhelm Tell
Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller.
Zur Nachmittagsvorstellung haben auch Kinder Zutritt. Vorverkauf b. Herrn Kaufm. Friedr. Rohde
Es ladet freundlichst ein
Allgem. Turn-Verein Spergau.

Neu
Hosen: Pilot, Militär, Bukskin, Schlosser, Zwirn
Hemden
Unterhosen, Unterjacken, Strümpfe, Stiefel, Schuhe, Fausthandschuhe
Gebraucht
Stiefel, Schuhe, Röcke, Mäntel, Wäsche
Sportwagen, Taschenuhren, Federbetten, Hüte, Westen
zu besonders billigen Preisen verkauft
Lukas, Sand 1.

Oberhemden mit und ohne Kragen 8⁰⁰ Mk. 8²⁵ Mk.
Barchenthemden + Einsatzhemden
Wollgarne schwarz und grau 1¹⁰ Mk.
Max Käther,
Schmale Straße 21
Kurz-, Weiß-, Wollwaren. Herrenartikel.
Dauerwäsche, Leinenwäsche, Kravatten
Strumpfwaren Wolle und Flor
Reformhosen, Normalwäsche, Damenwäsche

Buchbinderarbeit
wird sauber und unter billigster Preisberechnung ausgeführt von
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstraße 3

Verloren!
Mittwoch früh goldne Damen-Uhr, Monogr. E. M. in Lederarmband. Abzugeben geg. Belohnung v. 6 Uhr abds. Gutenbergstr. 27, I

Praktische
Weihnachts-Geschenke
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Bettwäsche Handtücher Küchen-Wäsche etc.
H. C. Weddy-Poenicke
Merseburg, Kl. Ritterstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231220-14/fragment/page=0004

Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat

Die nachfolgenden Ausführungen sollen einen Beitrag darstellen zu den Verhandlungen über den neuen Syndikatsvertrag.

1. Geschichtlicher Überblick.

Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre ist verschiedentlich der Versuch gemacht worden, die Zechen zu einem kartellartigen Gebilde zusammenzuschließen; jedgoch sind diese Versuche niemals recht gelungen, es blieben zu viele Außenseiter den damaligen Vereinigungen fern, so daß ein Kartell nicht geschaffen werden konnte, das sowohl eine Absatzregelung wie eine Preiskonvention darstellt. Eine entscheidende Beeinflussung nach der Richtung hin, ein Kartell zu bilden, trat erst dadurch ein, daß mehrere große Bergwerksgesellschaften ihren Besitz an Kohlenfeldern erheblich erweiterten. Es sind dies im besonderen die **Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft**, die **Harpener A.-G.** und die **Hibernia**. Und als nun gar 1888 die Zechen, die von der Diskontogesellschaft kontrolliert wurden, unter der Führung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft zu einer Verkaufsvereinigung zusammengefaßt wurden, gewann der Kartellgedanke immer mehr an Boden. Im Anschluß an den großen Bergarbeiterstreik im Jahre 1889 sehen wir denn auch das erste große Kohlenkartell entstehen: den Dortmunder Kohlenverkaufsverein. 1890 wurde das Westfälische Koks-Syndikat und 1891 der Brikettverkaufsverein gegründet. Der Leiter der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, Emil Kirdorf, brachte es endlich am 1. August 1893 dahin, daß nach langen Verhandlungen das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat A.-G. gegründet wurde, deren Aktionäre die ihm angeschlossenen Zechen nach dem Grade ihrer Fördermenge wurden. 1903 wurde das Kohlensyndikat und der Brikettverkaufsverein in das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat mit aufgenommen und 1904 wurde auch den Hüttenzechen (Hütten, die sich Kohlengruben angegliedert hatten) der Eintritt in das Syndikat gestattet. Die Bedeutung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates geht allein daraus hervor, daß **der Anteil des Syndikates an der gesamten deutschen Produktion 1913 betrug:**

Kohlenförderung	53 %
Koksherstellung	66 „
Steinkohlenbrikettherstellung	78 „

Wenn man bednkt, daß außer der oberschlesischen Kohle und dem oberschlesischen Koks nur noch die staatlichen Bergwerke außerhalb des Kohlensyndikats stehen, so ergibt sich daraus ohne weiteres die monopolartige Stellung, die das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat in der Brennstoffwirtschaft Deutschlands einnimmt.

2. Strömungen und Gegenströmungen innerhalb des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates.

Es ist oben schon erwähnt worden, daß das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat ursprünglich einen Zusammenschluß der reinen Bergwerksunternehmen (Zechen) versuchte, daß aber mit dem Jahre 1904 sich eine tiefgehnde Veränderung vollzog dadurch, daß man den Eintritt in das Syndikat den Hüttenzechen gestattete. Die Hüttenzechen sind nämlich mit ihrem Selbstverbrauch, d. h. mit ihrer Kohlenförderung, soweit sie von den eigenen Eisenhütten verbraucht werden, der Syndikatskontrolle nicht unterworfen. Wenn man sich nun klar macht, daß das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat nicht nur eine Absatzorganisation, ein Verkaufsbüro, darstellt, sondern auch ein Preiskartell ist, so ist ohne weiteres klar, daß alle die Eisenwerke, die wegen Nichtbesitzes von Kohlengruben nicht zu den Aktionären des Kohlensyndikates gehören, für den Bezug ihrer Brennstoffe den hohen Syndikatspreis zu zahlen hatten; oder umgekehrt, daß alle die Hüttenzechen (gemischten Betriebe) einen Differenzgewinn einsteckten, der gleich der Spanne ist zwischen den Syndikatskohlenpreisen und den Förderkosten der Kohle. Naturgemäß mußte diese Sachlage in ganz bestimmter Richtung sich auswirken. Einmal versuchten nunmehr die reinen Hütten sich Kohlengruben anzugliedern, um für ihre Eisenwerke sich von den Syndikatspreisen freizumachen. Und wiederum andererseits versuchten die reinen Zechenunternehmungen sich Eisenwerke anzugliedern, da sie in diesen ihren Eisenwerken mit der billigen Selbstverbrauchskohle, auf die die Syndikatspreise keine Einwirkung hatten, arbeiten konnten, d. h., sie waren mit ihrem Eisen den reinen Hütten, die den höheren Syndikatspreis für ihre Kohlen zu bezahlen hatten, konkurrenzfähiger. So wirkte der Beschluß von 1904 (Aufnahme gemischter Betriebe in das Syndikat) in der Richtung, daß die Konzentrationsbewegung in vertikaler Richtung beschleunigt wurde.

Diese Strömungen innerhalb des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates sind insofern wichtig, als ihre Kenntnis nur den Schlüssel vermitteln kann für das Verständnis der **augenblicklichen Verhandlungen zwecks Abschlusses des neuen Syndikatsvertrages.** Wenn z. B. Thyssen seinen Eintritt in das Kohlensyndikat für die Dauer des neuen abzuschließenden Vertrages nicht vollziehen will, so liegt das daran, daß Thyssen fast seine gesamte Förderung an Brennstoffen innerhalb seines eigenen Konzerns verbraucht. Und in noch erhöhterem Maße ist dies der Fall bei dem Stinneskonzern. Es hat große Wahrscheinlichkeit für sich, daß Stinnes dem neuen Vertrag nur beitritt, um Emil Kirdorf, dessen Werk die Bildung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates ist, nicht zu verletzen. Den einmal verbraucht Stinnes in seinen eigenen Eisen- und Stahlbetrieben, seiner Halbfabrikation und Fertigfabrikation soviel Kohlen, daß der Anteil, den er dem Syndikat zum Verkauf zur Verfügung stellen müßte, nicht mehr so sehr ins Gewicht fällt, und außerdem verfügt der Stinneskonzern über ein derartig umfangreiches Netz eigener Brennstoffvertriebsgesellschaften, daß er seine Kohle jederzeit selbst verkaufen kann. Dieser letzte Punkt ist auch für Rheinstahl-Arenberg entscheidend, denn Arenberg ist eingegliedert in den großen Otto-Wolff-Konzern, der vielleicht in noch besserem Maße über Handelsunternehmungen verfügt, als die Stinnesgruppe. Inzwischen hat allerdings Rheinstahl-Arenberg unterzeichnet, so daß damit das Weiterbestehen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates vorläufig gesichert erscheint. Denn mit der Beteiligung von Rheinstahl-Areiberg sind die 95 Prozent der als Verkaufs- und Verbrauchsbeteiligungen zu dem neuen Verterag vorhanden. Es sollte aus diesen Ausführungen ersichtlich sein, daß die Beteiligung oder Nichtbeteiligung an dem Kohlensyndikat nicht etwa nur eine Neigung oder Abneigung darstellt, sich an einer Vereinigung zu beteiligen, sondern daß diesen Erwägungen tiefere Gründe zugrunde liegen: nämlich die Entscheidung darüber, wie man der Produktion und der Rentabilität des einzelnen Werkes und eines gesamten Konzerns den besten Schutz angedeihen läßt.

Die Verbraucher, die bei der ganzen Frage lebhaft interessiert sein sollten, haben eher Grund, sich für ein Bestehenbleiben des Syndikates auszusprechen, da mit seiner Auflösung eine Desorganisation des Brennstoffmarktes einsetzen würde.

*

Wichtiges vom Tage.

Markbewertung in der Newyorker Schlußbörse und der Nachbörse: 25 Cents für 1 Billion. Demnach Dollarparität 4 Billionen.

*

Berlin, 20. Dez. Die amtliche Großhandelsinderziffer vom 18. Dezember 1923 berechnete Großhandelsinderziffer des Statistischen Reichsamtes (Goldstand 1913 = 100) ist gegenüber dem Stande vom 11. Dezember (127,4) um 2,9 v. H. auf 124,5 zurückgegangen.

*

Heute nachmittag trifft Reichsfinanzminister Dr. Luther in Karlsruhe ein, um mit der badischen Regierung die schwebenden Finanzfragen zu besprechen.

*

Wie die „D. A. Z." aus Paris meldet, hat sich die Wahlrechtskommission des Senates mit allen gegen eine Stimme gegen die Rückkehr zur Arrondissemettwahl ausgesprochen, die die Regierung in der Kammer bei der Debatte über die Novelle zum Wahlgesetz unter Stellung der Vertrauensfrage ablehnte.

*

Zur Bekämpfung der fortwährenden Steigerung der Lebenshaltung in Frankreich wurde vom französischen Ministerrat die Schaffung eines Organismus beschlossen, der strenge Maßnahmen durchführen soll, um die Teuerung zu bekämpfen. An die Spitze dieses Organismus wurde der General Rimbert, Direktor der Intendantur des Kriegsministeriums, gestellt.

*

Nach einer Meldung des in Tokio erscheinenden „Japan Chronicle" befindet sich bei der Flottenstation Kure der größte japanische Marineöltank im Bau. Er soll diesen Monat fertiggestellt werden. Tanks dieser Art hatten bisher in Japan ein Fassungsvermögen von 3000 bis 7000 Tonnen. Der jetzt in Hitonose im Bau befindliche Tank wird der größte im gesamten Orient werden. Sein Fassungsvermögen beträgt etwa 100 000 Tonnen. Er ist in viereckiger Form gehalten und wird die durch das Seebeben bei der Flottenstation Yokosuka hervorgerufenen Verluste auf dem Gebiete der Ölversorgung der Flotte zum größten Teil ausgleichen.

Berlin, 20. Dez. (WTB.) Die Verhandlungen der rheinisch-westfälischen Zechenbesitzer zur Umbildung des Kohlensyndikats sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Da die Frist, die die Beteiligten sich für die Umbildung gesetzt hatten, mit dem 19. Dezember abgelaufen ist, hat sich die Regierung entschlossen, den Zusammenschluß der Zechenbesitzer auf der bisherigen Grundlage über die Geltungsdauer des am 31. Dezember 1923 ablaufenden Vertrages hinaus bis zum 15. Januar 1924 durch Verordnung zu verlängern. Hierbei soll die Weiterführung der Einigungsverhandlungen ermöglicht werden.

General Allens Rheinland-Tagebuch.

Generalmajor Henry T. Allen, der Kommandant der amerikanischen Truppen in der amerikanischen Besatzungszone, hat während seines Aufenthaltes in Deutschland ein Tagebuch geführt, das ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmt war, das aber jetzt mit Rücksicht auf die Entwicklung der weltpolitischen Verhältnisse unter dem Titel „Mein Rheinland-Tagebuch" von der amerikanischen Verlagsfirma Honghton Hifflin Co. herausgegeben wird. Die amerikanische Presse veröffentlicht bereits einige Auszüge, denen wir das folgende entnehmen:

Unter dem Datum des 31. 1. 1923, wenige Wochen vor der Zurückziehung der amerikanischen Truppen, ist ein Brief von Roland W. Bovden, amerikanischen „Beobachter" bei der Reparationskommission wiedergegeben. Allen sagt, daß ihm dieser Brief viel Freude und Genugtuung bereitet habe. Der Brief lautet folgendermaßen: „Wir sind ziemlich in der gleichen Lage. Wir beiden sympatisieren herzlich mit den Franzosen und würden alles, was möglich ist, tun, um ihnen zu den zwei Dingen zu verhelfen, die sie erhalten sollten — Reparationen und Sicherheit. Keiner von uns teilt die allgemeine amerikanische Meinung, daß Frankreich keine Armee gebraucht, und daß Gewalt ein Ding der Vergangenheit ist; aber wir sind gleichermaßen der Ansicht, daß Frankreich seinen Sieg, seine Gewalt nicht weise benutzt, weder für seine eigenen Interessen, noch für die Interessen und den Frieden der Welt. Und wir sind gleichermaßen der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten nicht weise gehandelt haben, und, insbesondere in den jüngsten Monaten versäumt haben, mit der Entschiedenheit zu handeln, welche den ganzen Gang der Ereignisse geändert haben könnte, und welche, ob sie es geändert haben würde oder nicht, von jedem erdenklichen Gesichtspunkte aus notwendig war. Ich glaube nicht, daß wir beide uns etwas vorzuwerfen haben. Wir haben dieselben Warnungen gegeben und dieselben Empfehlungen gemacht. Ich möchte einmal Ihre Depeschen und meine nebeneinander veröffentlicht sehen. Ich kenne zwei Männer, die im Stillen aber herzlich lachen werden, wenn das je sich ereignen sollte." Dazu sagt General Allen weiter: „Man muß weiter zurückgehen als er, wenn man die Vereinigten Staaten für die jetzigen europäischen Zustände in erheblichem Maße verantwortlich macht und tadelt. Hatten wir etwas mitunterschrieben, was man den Versailler Vertrag nennen mag, der sich aber eine Änderung von uns hätte gefallen lassen, dann würde fraglos viel von dem jetzigen europäischen Chaos verhütet worden sein. Die Ruhr-Situation wird jetzt als eine militärische erkannt, und somit ist die Mission, die abwechselnd als Industrie-, Wirtschafts-, Ingenieurs- und technische Mission bezeichnet worden war, das geworden, was jeder von Anbeginn an geargwohnt haben sollte. Die homöopathische Behandlung, von der viele inbrünstig hofften, daß sie wirksam sein würde, hat der Allopathie Platz gemacht.

Zu der Antwort, die Staatssekretär Hughes auf seine Vorstellungen erteilt hat, sagt Allen: „Meine Bemühungen, die verschiedenen amtlichen Stellen von der dringenden Notwendigkeit einer Erneuerung der Verhandlungen zu überzeugen, sind einer teilnahmslosen Aufnahme in Washington und augenscheinlich auch in Frankreich begegnet, wie aus einem Kabeltelegramme hervorgeht, das ich gestern erhielt und „Hughes" unterzeichnet war. Es war ein kühner und anmaßender Schritt meinerseits, aber das Bewußtsein, damit der Sache dienen zu müssen, ist etwas wert. Nach sorgfältiger Erwägung habe ich dem Staatssekretär geantwortet, der ein Recht hat, von Anregungen oder Handlungen frei zu sein, die ihm in seinen Dispositionen während der jetzigen großen Krise unbequem sein können. Meine private und amtliche Handlungsweise beruhte auf den engen, persönlichen Beziehungen, die zwischen den zivilen und militärischen Häuptern der hier vertretenen Länder und mir selbst bestehen und auf der Hoffnung, daß selbst dieser schwache Versuch möglicherweise helfen möge, das unsagbare Elend zu verhüten, das der Bevölkerung Europas, besonders unschuldigen Kindern, für die nächsten Generationen auferlegt wird.

Resi Trautners Lebensroman.

Roman von Anny von Panhuys.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Dolores, du wärest das rechte Weib für meinen Sohn, du würdest ihm Glück und Frieden ins Leben schaffen, du wärest die rechte Gefährtin, mit ihm aufwärts zu gehen, seine Arbeit und seine Ehren zu teilen." War das nicht wie eine Bitte aus dem Jenseits?

Der Tote lächelte noch immer, und Resi schritt tiefgesenkten Hauptes zur Tür.

Was jetzt in dem Professor vorging, er hätte es später nicht zu erklären vermocht. Wie Sehnsucht zog es durch sein Blut, und es war, als flüsterte der Tote: Geh nicht an deinem wahren Glück vorüber, es ist das letzte Mal, daß du es halten kannst, nütze den Augenblick!

Schon stand er vor dem schönen, schlanken Mädchen, schon faßte er nach ihrer Hand. „Ich habe Sie gequält, Dolores, ich habe Sie so sehr gequält! Ich bitte Sie um Verzeihung und möchte Sie in dieser Stunde fragen: Gelte ich Ihnen noch immer etwas? Haben Sie mich noch lieb?"

Ganz sachte fragte es der Mann, und seine Stimme schwang vor plötzlich erwachter Zärtlichkeit.

Resi Trautner wagte kaum zu atmen. Weshalb fragte Martin Ernstmann? Weshalb fragte er, was er doch sehen mußte? Ihre Augen blickten ernst und vorwurfsvoll. „Warum wollen Sie mir wehe tun, ich kann meinem törichten Herzen nicht befehlen."

„Dolores!" — Noch sanfter ward seine Stimme. „Haben Sie mich noch lieb?"

Resi sah auf den Toten. Sie konnte nicht lügen, sie mußte wahr sein. „Ja!", erwiderte sie einfach, und noch einmal „Ja".

Er legte seinen Arm um ihre Hüfte. „Willst du meines Vaters letzten Wunsch erfüllen, Dolores, willst du mein Weib, meine Gefährtin sein?"

Resi sah wieder auf den Toten. „Wenn du mich willst, Martin Ernstmann, dann bin ich dein." Seligkeit war in ihrer Stimme, die sie dämpfte, damit der Tote ruhig schlummern konnte.

Martin Ernstmann küßte den frischen Mädchenmund. „Ich liebte ein egoistisches Kind, es betrog mich, ich bin so einsam, so unsagbar einsam, gib du mir den Glauben an Weib und Liebe zurück, dann wird unsere Ehe ein Segen werden für dich und mich."

XXIII.

Franz Dieter war ein Narr, ein harmloser Narr, der sein bißchen Verstand verlor, weil ihm seine Braut untreu geworden. Das war vor zehn Jahren gewesen, und seither stand er, wenn eine Trauung im Städtchen stattfand, vor der Kirchentür und starrte der jungen Braut, die neben dem erwählten Mann in die Kirche schritt, mit Stirnrunzeln und Kopfschütteln nach. „Das war einmal meine Liebste", erklärte er den Umstehenden, und weil man Franz Dieter und seine harmlose Verrücktheit im Städtchen kannte, lächelte man schweigend über seine Reden hinweg.

Er lebte bei seinen alten, gutsituierten Eltern, die einen kleinen Kolonialwarenladen besaßen. Drei Tage nach der Beerdigung des alten Doktors, drei Tage nach seinem Sterbegeläut klangen für Erna die Hochzeitsglocken.

Vor der Kirche stauten sich die Neugierigen. Erna Faber heiratete zum zweiten Male, sie wurde Fürstin. Die Herren vom Kegelklub saßen in der Kirche, sie hatten für ein Hochzeitsgeschenk zusammengelegt, das war so eine Art von Genugtuung für den kohlpechrabenschwarzen Mohren.

Der Wagen mit dem Brautpaar fuhr an.

Alle Hälse reckten sich. Ja, hatte es den auf Erden schon jemals eine schönere Braut gegeben? Noch viel, viel schöner war Erna heute als an dem Tage, da sie mit dem Professor vor den Altar trat. Sie trug ein gelbliches Spitzengewand, und aus dem duftigen Gekräusel glitzerte und gleißte es. Alles, was Fürst Lysore noch an Juwelen besaß, und was er bisher in einer kleinen Kassette mit sich durch die Lande geschleppt, war an diesem Tage Ernas Eigentum geworden.

Vor kurzem hatte der Fürst sein Bekenntnis zum Christentum abgelegt, und er schritt schlank und schmiegsam, die schöne Braut sorgsam führend, neben ihr in die Kirche. Also so sah ein indischer Fürst aus. Nun wußten die Kleinstädter, das gab Gesprächsstoff für eine lange Zeit.

Franz Dieter stand unter den Neugierigen, und seine Augen traten fast aus ihren Höhlen. So etwas Schönes wie die Blonde in dem Kleid von Spitzen hatte er doch noch nicht gesehen, und sie war doch einmal seine Braut gewesen. In seinem armen Hirn herrschte ein Chaos, und wie immer erklärte er den Umstehenden: „Das war einmal meine Liebste?" Und wie immer lächelte man schweigend über seine Rede hinweg.

Er stierte vor sich hin, irgend etwas quälte und beunruhigte ihn.

Seine Braut war sie gewesen, die Wunderschöne, ja, seine Braut, und dann wird sie untreu. In seinem Kopfe ging alles durcheinander, aber allmählich löste sich aus all dem Dunkel ein Gedanke. Die Wunderschöne war schon einmal an ihm vorbei in die Kirche gegangen, doch damals war ein anderer Mann neben ihr geschritten, einer, von dem die Leute sagten, daß er ein Professor sei. Wie durfte sie nun wieder vor Gottes Altar treten? Ihm war sie untreu und dem Professor, und jetzt wollte sie einen Dritten betören mit ihrer süßen Larve?

Ingrimm packte den armen Narren. Das Herz, das falsche Herz mußte man ihr aus der Brust reißen, damit sie kein Unheil weiter anstiften konnte.

Die letzten Hochzeitsgäste verschwanden in der Kirche, die breiten Flügeltüren schlossen sich hinter ihnen.

Die Neugierigen tauschten ihre Meinungen aus. „Wenn sie wiederkommt, ist sie eine Fürstin geworden", sagte ein blasses Mädchen zu einer Freundin, und Franz Dieter wiederholte in Gedanken das Wort Fürstin. Oh, das Herz, das falsche Herz mußte man ihr aus der Brust reißen, oder noch besser, das falsche Herz mit einer Kugel totschießen.

Er stürmte plötzlich davon, sein armes Narrenhirn wußte mit einem Male, wie die Falsche, die Ungetreue unschädlich gemacht werden konnte. Daheim in Vaters Schub lag ein Revolver, der war immer geladen, weil einmal im Laden eingebrochen worden war. Er konnte mit dem blißblanken Revolver umgehen, sein verstand er das. Sie sollte bestraft werden für ihre Falschheit und Untreue, die schöne Blonde, sie durfte keinem Manne mehr gefährlich werden.

Der kleine väterliche Laden lag unfern der Kirche. In zehn Minuten stand Franz Dieter schon wieder unten und erzählte wichtig: „Die da drinnen in der Kirche Fürstin wird, war einmal meine Liebste!"

Er fühlte dabei heimlich in seine Tasche, ob er den Revolver auch noch besaß, und sein schmallippiger Mund verzog sich grimassenhaft. Die Nahestehenden lächelten über den armen harmlosen Narren Franz Dieter.

In der Kirche kniete Erna neben dem Fürsten, und die Junisonne zupfte goldene Fünkchen aus ihrem Blondhaar und riß funkelnde Lichter aus dem Geschmeide, das sie trug.

Resi mußte daran denken, daß es noch gar nicht solange her war, als Erna neben einem anderen so gekniet wie heute neben dem schlanken Inder, und sie dachte an Martin Ernstmann, gedachte der Stunde mit ihm an seines Vaters Bahre, und gleich einem heiligen Gelöbnis klang es in ihr nach: Gib du mir den Glauben an Weib und Liebe zurück, dann wird unsere Ehe ein Segen werden für dich und mich!

Ja, ein Segen sollte ihre Ehe mit Martin Ernstmann werden, und Liebe wollte sie ihm geben, so viel, so überreichlich viel, daß er vergessen mußte, daß einmal ein selbstsüchtiges Kind ein böses Spiel mit seinem Herzen getrieben.

Noch niemand wußte von diesem Finden an des alten Doktors Bahre außer der Mutter, die sehr glücklich darüber war. —

Der junge Priester sprach das schöne Bibelwort: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen!"

Erna fröstelte.

Den gleichen Spruch hatte auch der alte Priester für sie gehabt, der sie damals mit Martin zusammengegeben. Die Worte von damals waren verweht, waren zunichte geworden, doch diesmal würden sie leben.

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen!" Ihre Augen, die hellen Türkisen glichen, suchten den Blick des Fürsten und fanden ihn. Der Blick war wie eine inbrünstige Umarmung.

Ein Choral klang auf und erlosch, die Orgel spielte, Glückwünsche, Händedrücken — die Flügeltüren öffneten sich weit, und am Arm des seligsten Mannes verließ die junge Fürstin Lysore die Kirche. Wieder reckten sich die Hälse, und es wisperte und flüsterte.

„Sie ist einmal meine Liebste gewesen", schrie eine Männerstimme in kreischendem Tonfall, und ein wirr aussehender Mensch mit funkelnden Augen drängte sich vor. Seine Rechte versank sekundenlang in der Rocktasche, und dann flog der Arm empor. Ehe es noch jemand hindern konnte, fiel ein Schuß. Schreie ertönten, die schöne, junge Fürstin taumelte zur Seite. Blut quoll durch das Spitzengeriesel, das sich um Hals und Brust zog.

Fürst Lysore versuchte die Niedersinkende mit festem Arm zu halten Hilfreiche sprangen zu, und man trug die von tiefer Ohnmacht umfangene junge Frau in die Brautkutsche.

Franz Dieter machte nicht den geringsten Fluchtversuch. Er ließ sich ruhig packen und lachte dabei noch mit seinem grimassenhaften Lächeln: „Sie war meine Liebste, nun habe ich ihr Herz totgeschossen ihr falsches Herz, damit sie keinem mehr untreu wird!"

Nein, das Herz hatte er ihr nicht totgeschossen, aber ein höchst gefährlicher Schuß war es doch gewesen, denn die Kugel saß noch im Körper, und bei der Operation, die notwendig war, würde es um Leben und Tod gehen.

In der Brautkutsche, darin die schöne Erna ihrem höchsten Glück entgegengefahren, fuhr sie auf Resis Weisung ins Krankenhaus, und nun standen die Ärzte um die wie leblos Daliegende, vom Blutverlust Geschwächte herum und tauschten rasche, knappe Meinungsäußerungen.

In einem Nebenraum stand Gustav Faber mit müdem, altem Gesicht. Er hätte am liebsten geweint, laut geweint, wie seine Frau, die sich daheim in Schreikrämpfen wand, und um die sich ein paar gute Bekannte sicher noch immer vergebens mit Trostworten mühten. Neben ihm stand der junge Fürst. Sein bräunliches Gesicht war gespenstisch fahl und seine Augen wie erloschen. Auch er hätte toben und rasen mögen vor unsäglichem Jammer, und mußte doch still sein, denn nur unter der Bedingung duldeten die Ärzte seine Anwesenheit im Krankenhaus, nur unter der Bedingung gestatteten sie ihm, in der Nähe seines schönen, süßen Weibes zu bleiben. Er murmelte von Zeit zu Zeit etwas vor sich hin. Faber horchte auf. Der Fürst Lysore betete zu seinem Christengott, den er doch erst seit kurzem kannte.

(Schluß folgt.)

Eine wertvolle Lektüre bietet der Inseratenteil des „Merseburger Korrespondent" seinen Lesern. Wer sich die vorteilhaften Angebote bei seinen Einkäufen zu nutze macht, spart viel Geld. Darum Geschäftsmann: Inseriere!

Sonntags sind die Geschäfte von 1–6 Uhr geöffnet!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231220-14/fragment/page=0005

Handels- und Börsenteil.

Bezugspreise des Kleinhandels.

Festgestellt von der amtlichen Lebensmittel-Notierungskommission in Halle am Dienstag den 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr. Die Preise verstehen sich für 50 Kilo in Goldmark frei Bahn oder Haus Halle, in Originalpackungen, mittlere Qualitäten.

Mühlenfabrikate: Gerstengraupen, lose 24; Haferflocken 22,60; Weizengrieß 23,30; Kartoffelmehl 26,20; Schnittnudeln 33,50; Makkaroni 46.

Hülsenfrüchte: Bohnen 30; Viktoria-Erbsen 34,50; Linsen, fränk., 45,65.

Reis: Burma 21,60; Bruch 18,25.

Gewürze: Pfeffer, schwarz 111,50; Pfeffer, weiß 153,45; Piment, Jam. 76,50; Kümmel, holl. 209,60.

Kaffee: Guatemala, prime, roh 210,50, geröstet 287,45; Prime Santos, roh 186,40, geröstet 254,30.

Gerste, gebr., lose 21; Speiseöle 70; Schmalz, amerika. 94,50; Zucker, inländ., Melis 46,90; Kunsthonig 60,70; Cornedbeef (per Kiste gleich 12 Dosen, per 6 Pfund), engl. 46,85.

Zur Frage der künftigen Preisgestaltung.

Was sagen die Geschäftsleute?

In den letzten Tagen sind Stimmen laut geworden, die die Aussichten der künftigen Preisgestaltung in keinem erfreulichen Lichte erscheinen ließen. Die Gerüchte von einem Anziehen der Preise nach den Feiertagen wären aber durchaus nicht geeignet, das neue Jahr mit mehr Freude und Zufriedenheit zu begrüßen als wir im abgelaufenen aufgespeichert haben, und manche Hoffnung auf Besserung und Stetigkeit müßte wieder begraben werden.

Um nun zu dieser allgemein interessierenden Frage der kommenden Preisgestaltung etwas Sicheres zu erfahren, haben wir bei einigen Geschäftsleuten nachgeforscht und geben hier einige dieser Erklärungen wieder. Der Inhaber eines größeren Lebensmittelgeschäftes äußerte sich zu dieser Frage:

„Ich könnte mir nicht erklären, warum die Preise nach Weihnachten, im neuen Jahre, wieder in die Höhe gehen sollen. Nach den vorliegenden Angeboten meiner Lieferanten ist keine Befürchtung dazu da. Die Preise der Lebensmittel sind heute auf einer Basis angelangt, die nun für längere Zeit fest bleiben dürfte, von weiteren Zwischenfällen in Währungsfragen abgesehen natürlich. Aber auch von einer weiteren Verbilligung kann kaum die Rede sein, denn in manchen Artikeln haben wir den Friedensstand erreicht. Die Aussichten auf Verteuerung sind ebenso unbegründet. Sollte wirklich sich der Preis einzelner Artikel infolge einer Verknappung ungünstiger gestalten, so kann der Unterschied nur Pfennige betragen."

Erwähnenswert erscheint uns auch eine Stimme aus der Textilwarenbranche:

„Daß man jetzt vor Weihnachten billiger als nachher kaufen kann, liegt einzig in der jetzt bestehenden Kaufkraft des Publikums. Das neue Jahr wird entschieden einen weiteren Gehalts- und Lohnabbau bringen, was dann eine indirekte Verteuerung mit sich bringt, da die Kaufkraft eben abgeschwächt wird. Die Textilwarenpreise werden sich aber den Zahlen nach nicht höher stellen. Die Fabriken haben Aufträge und der Absatz ist verhältnismäßig gut. Man braucht durch die Stabilisierung der Mark nicht mehr große Scheingewinne zu nehmen, sondern begnügt sich wieder mit dem guten alten Grundsatz eines praktischen Kaufmannes: Großer Umsatz, kleiner Nutzen."

Aus der Schuhbranche:

„Da die Schuhwarenfabriken voll arbeiten, an Erzeugnissen kein Mangel ist und die Löhne den Verkaufspreisen angepaßt sind, so kann kaum ein Grund für eine bevorstehende Verteuerung gefunden werden. Ebensowenig kann von einem weiteren Herabgehen gesprochen werden. Der Preisabbau hat wohl vorläufig den tiefsten Punkt erreicht. Wären wir gezwungen, die Preise wieder um einige Prozente hinaufzusetzen, so spielt eben hier der geringe Umsatz nach Weihnachten die Rolle."

Die weiteren Anfragen ergaben so ziemlich die gleichen Antworten. Man glaubt an eine gewisse Stabilität. Und es wäre schon viel, ja vorläufig alles erreicht, wenn uns diese im neuen Jahre wirklich beschert würde. R.

Deutsche Wirtschaftszahlen. — 20. Dezember.

Dollar (amtlicher Mittelkurs) 4 200 000 000 000.
Goldanleihe 4 200 000 000 000.
1 Goldmark = 1 Billion.
1 Rentenmark = 1 Goldmark.
Goldumrechnungssatz = 1 Billion.
1 Silbermark = 400 Milliarden.
Reichsindex vom 10. Dezember 1269 Milliarden (Abnahme 16,2 Prozent).
Großhandelsindex vom 11. Dezember 1274,5 Milliarden.
Reichsbankdiskont: 90 Prozent.

Stärkere Devisenabgaben.

Die Situation am Berliner Devisenmarkt hat kaum eine Änderung erfahren. Nur ist hervorzuheben, daß infolge verstärkten Angebots in einigen Valuten die Zuteilung beträchtlich höher ausfallen konnte. Mit 6 Prozent zugeteilt blieben Holland, London und New York. Die Zuteilung auf Brüssel mit 20, auf Kopenhagen und Stockholm mit je 15 und auf die Schweiz mit 10 Prozent hat sich gleichfalls nicht geändert. Dagegen wurde gestern außer Spanien auch Christiania voll zugeteilt. Auf Italien entfielen 30, auf Paris 25 Prozent. Die Kurse für Dollarschatzanweisungen und Goldanleihe lauten unverändert gegen Dienstag 4,2 Billionen. In Goldanleihe konnten sämtliche Kaufaufträge befriedigt werden, während in Dollarschatzanweisungen wieder repartiert wurde, und zwar mit zirka 40 Prozent.

Die verstärkten Abgaben am Devisenmarkt erklären sich aus der Notwendigkeit, namentlich für die Industrie die Mittel für Steuerzahlungen, Löhne usw. bereitzustellen. Die Ablieferungen, die bei der Reichsbank direkt erfolgten, haben sich erheblich verstärkt. Auf der anderen Seite ist auch die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln zurückgegangen. Die Marknennungen aus dem Ausland sind ziemlich unverändert. Die Bewegung des französischen Franken, die während der letzten Tage zu beobachten war, hat sich weiterhin fortgesetzt. Augenblicklich liegt London gegen Paris etwa 83,30—83,40.

Berliner Börse vom 19. Dezember.

Am Effektenmarkt beginnt sich bereits die Nähe der Weihnachtsfeiertage deutlicher auszuwirken. Schon im Vormittagsfreiverkehr lagen bei den Banken fast ausschließlich Verkaufsorders vor, so daß in den ersten Notierungen die meisten Papiere erheblichere Kursabschwächungen zu verzeichnen hatten. Die Kursbewegung gestaltete sich auf den einzelnen Märkten ziemlich verschieden.

Leipziger Börse vom 19. Dezember.

Bei Eröffnung der heutigen Börse hatte es den Anschein, als ob die freundliche Tendenz des Vortages weiter anhalten sollte. Aber bereits nach Feststellung der ersten Kurse schwächte sich die Haltung infolge der schwachen Kursabschwächungen an der Berliner Börse merklich ab. Das Geschäft blieb in Erwartung der bevorstehenden Feiertage und der sich daran anschließenden langen Ruhepause weiter von nur sehr mäßigem Umfang.

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse vom 19. Dezember.

Weizen, märk. 164—166; pomm. 165; Roggen, märk. 138—142; pomm. 139; Gerste, märk. 158—160; Hafer, märk. 120—124; Weizenmehl 70 proz. (D.-Z.) 25—29; Roggenmehl 70 proz. (D.-Z.) 23,50—26,00; Weizenkleie 7,50—7,75; Roggenkleie 7,25—7,50; Raps (1000 Kilo) 265—270; Erbsen, Viktoria 44—48; kleine Speiseerbsen 24—26; Futtererbsen —; Peluschken 14—17; Ackerbohnen 13—16; Wicken 16—18,50; blaue Lupinen 15—20; gelbe Lupinen 16—22; Serradella 17—20; Rapskuchen 11,25—11,75.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Stroh und Heu.

Großhandelspreise per 50 Kilo ab märkischer Station für den Berliner Markt in Goldmark: Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 0,60—0,80; Haferstroh, drahtgepr. 0,50—0,70; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepr. 0,50; Häcksel 1,30—1,40; Wiesenheu 1. Sorte 1,30—1,50, desgl. 2. Sorte 1,10—1,20.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Viehmarkt.

Städtischer Schlacht- und Viehhof Magdeburg.

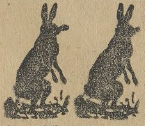
Marktbericht der Notierungskommission. Auftrieb am 18. Dezember 1923. 301 Rinder und zwar: 26 Ochsen, 85 Bullen, 190 Färsen und Kühe, 21 Fresser, 276 Kälber, 225 Schafvieh usw., 1546 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Goldmark. 1. und 2. Kl. 45—50; 3. Kl. 40—45; 4. Kl. 25—38. Bullen 1. Kl. 44—50; 2. Kl. 38—42; 3. Kl. 30—36. Färsen und Kühe 1. Kl. 50—54; 2. Kl. 45—50; 3. Kl. 36—43; 4. Kl. 30 bis 35; 5. Kl. 20—28. Jungvieh (Fresser) 33—43. Kälber 1. Kl. —; 2. Kl. 70—85; 3. Kl. 57—68; 4. Kl. 45—55; 5. Kl. 30—40. Schafe 1. Kl. —; 2. Kl. 40—45; 3. Kl. 28 bis 38. Schweine 1. Kl. 90—95; 2. und 3. Kl. 80—90; 4. Kl. 75—85; 5. Kl. 60—75; 6. Kl. —. Verlauf und Tendenz: mittelmäßig. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Vermischte Nachrichten.

* Die Freude des Malers. Moritz v. Schwind, der als ein Gegner der zu seiner Zeit modernen Historienmalerei die „gemalten Unglücksfälle" überhaupt nicht leiden konnte, wurde einst von einem Kollegen, der die Sintflut in einem großen Bilde dargestellt hatte, um sein Urteil befragt. Nachdenklich stand er vor der Landschaft und sagte schließlich nur: „Das freut mich . . . das freut mich aber wirklich . . ." „Das Bild gefällt Ihnen?" meinte der andere geschmeichelt. Doch Schwind fuhr ruhig fort: „Das freut mich aber wirklich, daß das Luderzeug alles versaufen muß!"

Weihnachts-Angebot!
für
wollene Trikotagen (gefütterte Qualitäten) / Strümpfe für Herren Damen und Kinder / Herren- und Damen-Jacken / Sweater / Rodelgarnituren / Gamaschen-Anzüge Handschuhe / Gamaschen / Schürzen (schwarz u. farbig) / Leibwäsche Schlüpfer / Corsetten / Leibchen Kopftücher in Chenille u. Wolle.
Gute Qualitäten! Billigere Preise!
Martha Schladitz, Markt 21.

Valenzia-Garten
Merseburg.
Zum Weihnachtsfeste
empfehle:
Weinbrand, Rum, Arak, Punsch, alle Sorten Liköre, sämtliche Südfrüchte, Äpfel, Nüsse, Apfelsinen, Zitronen, Feigen, Datteln, Almeria-Trauben usw. Große Auswahl in Schokoladen, Bonbons, Pfefferkuchen usw. usw.
Franz Ohlemann
Burgstraße Nr. 10 // Telephon Nr. 326


Gr. Waldhasen und Wildkaninchen
empfiehlt billigst
Julius Trommer. Unt.-Altenbur[g]

Mehr als 10 | sind meine Preise in Porzellan herabgesetzt
E. M. Meyer, Markt 18, I.

Empfehle für diese Woche sow. zum Weihnachts-Fest
pa. Mastochsenfleisch,
sowie Schweinefleisch, hausschlachtene Wurst, Speck, Schinken und Talg
zu meinen bekannt billigsten Preisen!
Bin auch auf dem Markt in Neu-Rössen.
Nachfel, Große Ritterstraße 12.

Beliebtes Weihnachtsgeschenk
Mey's Kragen
mit feinem Wäschestoff

Viele Vorzüge
Formvollendet
Form Standard (hoch)
Form International (niedrig)
in den Weiten 36—46 cm
Leichtes Durchziehen des Selbstbinders
1 Stück . . . . . 12-15 Pf. } je nach Form
12 Stück . . . M. 1.35-1.65 }
(Dutzendpackung in Schachtel)
Hauptverkaufsstelle:
Paul Schultze und Sohn
Merseburg, Gotthardtstr. 4.

Möbel auf Teilzahlung!!
Leichte Zahlungsweise die möglichst nach Wunsch der Käufer eingerichtet wird.
Eichmann & Co.
Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 51.

A. Henckel
Ölgrube Nr. 29
Spezialgeschäft für Wollwaren
Niedrige Preise — Solide Qualitäten
Reiche Auswahl
Moderne Wollwaren — Strumpfwaren
Handschuhe — Herren-Artikel
Kravatten — Baby-Artikel
Leibwäsche für Damen, Herren u. Kinder
Korsetts und Leibchen — — Schürzen
Annahme von Strumpfreparaturen.

Damenhaar
kg 2 Mk. kauft
Alfred Kluge, Bahnhofstraße 8.

Zement, Zementkalk
verkft. Bildhauerei Bielig, Gartenstraße 11. Tel. 684.

Geschäftl. Angebote
in größeren Mengen direkt an einzelne Adressen zu versenden, ist infolge der riesigen Portoerhöhung für Briefe, Postkarten und Drucksachen so kostspielig geworden, daß diese Art des Werbewesens in den meisten Fällen nicht mehr gangbar sein dürfte. Die billigste und bequemste Art, weite Kreise schnell und erfolgreich für die Kundenwerbung zu erfassen, ist die Veröffentlichung zweckentsprechender Anzeigen im — — — — —
Merseburger Korrespondent

Anzeigen!
für auswärtige Zeitungen sowie Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen die Expedition des „Merseburger Korrespondent"

Preis-abbau
in allen Abteilungen.

Herren-Wintermäntel Flausche u. and. Wollstff	33.00	Konfirmandenanzüge blau Cheviot . . .	25.00
Bozener Mäntel impr.	26.00	Strickjacken mit Aermeln . . .	8.75
Gummimäntel	26.00	Herrenclubjacken viele Farben Kg. Wolle 9.00	16.00
Winterjoppen ein- und zweireihig	19.00	Knabenanzüge blau und farbig, . 16.00 11.00	7.50
Windjacken wetterfest	12.50	Knabenmäntel warme Stoffe . 18.00 11.0	7.25
Breecheshosen aus Manschester . .	17.50	Oberhemden m. passend Krag., a Perkal neue Strf	7.75
aus farbigen Stoffen . .	5.75	Einsatzhemden weiss, m. waschechtem Ripseinsatz	2.75
aus schwerem Reitcord	36.00	Normalhemden Doppelbrust	2.75
Lederhose gestreift .	6.75	Normalunterhosen	2.75
Bukskinhose	4.00		
Rauchjoppen wollige Flausche	23.00		

Hüte in modernen Farben und Fassons 7.50 3.00

Sonntags geöffnet.

S. Weiss
Merseburg, Kleine Ritterstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231220-14/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 3. Dezember-Woche, fällig bei Abholung, 70 Goldpfennig frei Haus. Abholerkarte 68 Goldpfennig. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 100 Milliarden, bei 6 Seiten 130 Milliarden, bei 8 Seiten 150 Milliarden.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetr. Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatl. erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise. Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfennige; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennige Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Nr. 298 — Donnerstag den 20. Dezember 1923 — 50. Jahrg.

Beginnende Klärung in England.

Die Labour-Party auf dem Weg zur Regierung.

Die parlamentarische Lage in England beginnt sich zu klären. Der von Lord Birkenhead am Sonntag in die Debatte geworfene Versuch einer Art Arbeitsgemeinschaft zwischen den Konservativen und Liberalen fand bei den Konservativen selbst eine geteilte Aufnahme; man operierte mit dem auch im deutschen Parlamentsleben nicht unbekannten Argument des „Abwirtschaften-Lassens", da man eine weitere Schwächung der Konservativen Partei durch irgendeine Form der Koalition nicht riskieren wollte und aus der Unerfahrenheit der kommenden Arbeiterregierung Nutzen zu ziehen hoffte. Bei den Liberalen dagegen fand man für das Birkenheadsche Projekt überhaupt keine Gegenliebe, das gestern auf dem ersten von Asquith einberufenen Meeting der Liberalen nach einem Referat Asquiths zur definitiven Ablehnung führte. Auch Lloyd George trat diesem Standpunkt bei. Damit dürfte der Ball endgültig der Arbeiterpartei zugeworfen sein, und wie ernst man mit der Kandidatur Ramsey Macdonalds rechnet, geht daraus hervor, daß gestern der englische Delegierte in der Reparationskommission, **Bradbury**, der sich in London um die Namhaftmachung von Vertretern für die Reparationsausschüsse bemüht, einen Abstecher nach Lessiemouth in Nordschottland gemacht hat, **um den dort der Ruhe pflegenden Macdonald aufzusuchen.** Angesichts der schwebenden Beratungen der Reparationskommission in Paris, an denen England trotz der teils scheinbaren, teils in der Krise begründeten Passivität der Londoner Regierung das größte Interesse hat, muß dieser Besuch Bradburys als besonders bedeutsam gewertet werden. Bradbury wollte sich offenbar der Ansichten des aussichtsreichsten Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten vergewissern, die freilich noch immer in ein eigentümliches Dämmerdunkel gehüllt sind. Nicht so sehr hinsichtlich der inneren als hinsichtlich der Außenpolitik, die ja auch Deutschland in erster Linie interessieren muß. Soviel läßt sich nur sehen, daß Macdonald wenigstens der Sache nach versuchen wird, das Programm seiner Partei bezüglich der Reparationsfrage mit den Interessen des englischen Staates und der Kontinuität der englischen Politik zu vereinbaren. Wie weit ihm das glücken wird, müßte sich herausstellen. **Man kann annehmen, daß die Liberalen die Reparationspolitik der Labour Party, soweit sie identisch ist mit den Forderungen des Freihandels und des Wiederaufbaus der europäischen Märkte, unterstützen werden.** Denn in diesem Punkte fanden sich Liberale und Arbeiterpartei in der Opposition gegen das Schutzzollprogramm Baldwins zusammen. In anderen Fragen aber werden die Liberalen ihre gestern förmlich beschlossene parteipolitische Selbständigkeit strikt wahren, und es wird von den, wie gesagt, noch reichlich im Dunkeln liegenden Plänen Macdonalds abhängen, wie weit er den Liberalen entgegenkommen kann, ohne die Spekulation der Konservativen auf eine Schwächung der Arbeiterpartei zu rechtfertigen. Bei alledem muß freilich berücksichtigt werden, daß bis zum Zusammentritt des Parlaments am 8. Januar noch viel Wasser die Themse herabfließt, und daß neue Überraschungen nicht ausgeschlossen sind, die die heutige Konstellation ändern können.

Der neue Reichsbankpräsident.

Schacht und Helfferich. — Dr. Schachts Werdegang.

Der Vorschlag des Reichsrats über die Besetzung des vakanten Reichsbankpräsidentenposten hat hoffentlich einen Feldzug beendet, der von agrarischen Kreisen zugunsten des Herrn Dr. Helfferich und gegen den Währungskommissar Dr. Schacht geführt wurde. Selten ward eine Campagne so unsachlich und so persönlich unternommen.

Helfferich gilt dem gesamten Auslande ohne Unterschied der Richtung sowohl als der Vater der Kriegführung auf Anleihe wie der deutschen Inflation. Das große Ziel der endgültigen Wiedergesundung unseres Geldwesens liegt in der möglichst **raschen Schaffung einer Goldnotenbank.** Der Plan ist nur mit ausländischer Kredithilfe zu verwirklichen. Dr. Schacht hat die Verhandlungen in dieser Richtung bereits eingeleitet. Es ist gar nicht zweifelhaft, daß eine Ernennung Dr. Helfferichs diese Fäden sofort wieder zerrissen haben würde.

Die Lobredner für Helfferich behaupten, daß ihm die Einrichtung der Rentenmark zu danken sei. Das ist nun freilich in keiner Weise der Fall. Der Helfferichsche Entwurf einer Roggenmark ist nur zum kleinen Teile für die Rentenmark übernommen worden, und vorläufig wissen wir nicht, ob das Projekt gerade dieser Zwischenwährung sich als erfolgreich erweist. **Dr. Schacht hat dagegen als Währungskommissar bisher wirklich etwas positives vollbracht.** Ihm ist die Stabilisierung der deutschen Mark gelungen. Er hat sich in seiner Devisenpolitik zu Anfang nicht von den Interessenten der Banken und der Industrie irre machen lassen, und ebenso widersteht er heute noch allen Einflüssen von der Konsumentenseite her. Aber Dr. Schachts Plan der Goldnotenbank ist viel wertvoller als die verschiedenen Zwischenprojekte. Denn für die Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln **brauchen wir eine weltgültige Goldnote. Die Rentenmark hat nur den begrenzten Zweck, die Ernte zu mobilisieren.** Es hat sich aber herausgestellt, daß das ebenso durch die Stabilisierung der Währung erreicht werden kann. Noch heute ist die Abneigung auf dem Lande gegen die Rentenmark überraschend groß, und man kann feststellen, daß die Papiermark zurzeit ebenso gern wieder genommen wird, wie irgend ein wertbeständiges Geld. Damit ist selbstverständlich nichts gegen die Rentenmark gesagt, deren Einbürgerung als innerpolitisches Zahlungsmittel man im Gegenteil wünschen muß.

Dr. Schacht steht jetzt vor großen Aufgaben. Seine ersten Erfolge stellen nur den Anfang der mühseligen Arbeit der Gesundung unserer Finanzen und unserer Wirtschaft dar. Man sollte meinen, nachdem der Reichsrat gesprochen hat, würde die parteipolitische Agitation verstummen. Aber die Kreuzzeitung kündigt die Fortsetzung eines Feldzuges an, den soeben die Parteipolitiker verloren haben.

Dr. Schacht hat niemals aus seinen politischen Auffassungen irgend ein Hehl gemacht. Er war ursprünglich ein großer Verehrer Friedrich Naumanns, schloß sich dann der Jungliberalen Bewegung an und bei der Begründung der Deutschen demokratischen Partei trat er in ihren Vorstand ein. Aber in seiner währungspolitischen Tätigkeit wird er sich nie von Parteiinteressen leiten lassen. Als Wirtschafts- und Finanzpolitiker spielte er schon in jungen Jahren eine weithin sichtbare und allgemein geachtete Rolle. Er ist im Jahre 1877 geboren. Nach Abschluß seines Studiums wurde er Geschäftsführer im Handelsvertragsverein. Später trat er zum Bankfach über. In der Dresdner Bank bekleidete er zunächst die Stellung eines Archivars und wurde dann stellvertretender Direktor. Im ersten Kriegsjahre berief ihn der Vorstand der Nationalbank für Deutschland in die Direktion dieser Bank, und bei der Fusion zwischen der Nationalbank und der Darmstädter Bank wurde Dr. Schacht einer der Geschäftsführer. Wenn jetzt die Befürchtung laut wird, daß die Zusammenarbeit des bisherigen Reichsbank-Direktoriums, das sich gegen Schacht ausgesprochen hat, mit dem neuen Reichsbankpräsidenten schwierig gestalten wird, so verkennt man die große Gabe der Menschenbehandlung, die Herrn Dr. Schacht eigen ist. Er wird niemanden eine sachliche Stellungnahme, auch wo sie sich gegen ihn richtet, nachtragen. **Allerdings muß die Reichsbank sich den Erfordernissen der Zeit anbequemen. Ihre sterile Haltung in Lebensfragen der deutschen Nation hat für uns schwere Nachteile gehabt.** Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß es Herrn Dr. Schacht gelingt, das mit frischer Tatkraft begonnene Werk fortzusetzen. **Vermutlich wird man jetzt den Posten des Währungskommissars mit dem des Reichsbankpräsidenten vereinigen.**

Die Entscheidung über den Prioritätsantrag vertagt.

Nächste Sitzung am Freitag. — Die Repko erklärt sich für zuständig.

Paris, 20. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) An die Stelle der gestrigen amtlichen Sitzung der Reparationskommission, die wegen der Abwesenheit von Sir John Bradbury auf Freitag verschoben werden mußte, fand gestern nur eine offiziöse Besprechung über Frage des deutschen Lebensmittelkredites statt. Hierbei wurde die Frage der Zuständigkeit der Reparationskommission geklärt. Es wurde festgestellt, daß eine Verweisung des deutschen Prioritätsgesuches direkt an die Regierungen nicht in Frage komme, da die Reparationskommission bereits früher von den Regierungen generell den Auftrag erhalten habe, den ganzen Teil V des Friedensvertrages zu regeln. Die Reparationskommission wird also am Freitag direkt die Entscheidung zu treffen haben.

Nationalistische Blätter, wie das „Journal" hoffen noch immer, daß die Priorität für den deutschen Lebensmittelkredit mit Stimmenmehrheit abgelehnt wird.

*

London, 20. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der deutsche Botschafter Dr. Sthamer hatte gestern im Foreigne Office mit Lord Curzon abermals eine lange Unterredung.

(Anmerkung der Schriftltg.: Mit dieser Meldung werden die Meldungen fast aller Morgenblätter widerrufen, nach welchem die Repko sich für unzuständig erklärt und den deutschen Antrag an die einzelnen Regierungen überwiesen haben soll.

Die Aussichten unseres Antrages sind natürlich mit dieser formellen Erklärung noch nicht gebessert; Frankreich versucht alles, um die Angelegenheit zu verschleppen.)

Die Sachverständigenausschüsse.

London, 20. Dez. (WTB.) Nach einer Reutermeldung teilte Bradbury mit, daß er nach den Konferenzen, die in London und anderwärts stattgefunden hätten, in der Lage sei, die britischen Vertreter in den Sachverständigenausschüssen vorzuschlagen, die in Finanzkreisen, in der öffentlichen Meinung und bei der Regierung für annehmbar gehalten würden.

Der Brüsseler Gesandtenposten.

Paris, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Der „Temps" veröffentlicht folgende Meldung aus Brüssel: Eine belgische Zeitung kündigt heute vormittag an, daß der deutsche Geschäftsträger in Paris, v. Hoesch, in kurzem zum Gesandten in Brüssel ernannt werden würde. Im Brüsseler Ministerium des Äußern erklärt man, über diese Absicht der deutschen Regierung nichts zu wissen, zumal diese noch nicht das Agrément für diesen Diplomaten nachgesucht habe.

Die Verkehrsnot im Westen.

Köln, 20. Dez. (WTB.) Die „Köln. Ztg." meldet: Gestern vormittag sind zwei Vertreter des Reichsverkehrsministeriums hier eingetroffen, um mit der britischen Besetzungsbehörde über die Regelung der Verkehrsfrage im Brückenkopf Köln zu verhandeln.

Für den Achtstundentag.

Aus dem Ruhrgebiet, 20. Dez. (Drahtmeldung des WTB.) Unter überaus starker Beteiligung wurde gestern von den freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern der Metallindustrie die Urabstimmung über die Annahme oder Ablehnung des Arbeitszeitabkommens vorgenommen. Die Abstimmung selbst vollzog sich ähnlich wie die Reichstagswahl geheim und war auf die einzelnen Betriebsstellen verteilt. Bis zum Augenblick liegt nur das Ergebnis aus dem Bezirk Gelsenkirchen vor. Hier haben 11 411 Arbeiter für die Beibehaltung des Achtstundentages gestimmt und 32 sich mit dem Berliner Abkommen einverstanden erklärt.

Das neue polnische Kabinett.

Warschau, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Das neue polnische Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Grabski Ministerpräsident und Finanzen, Soltan Inneres, Wyganowski Justiz, Sosntowski Krieg, Miklszewski Kultus, Kiedron Handel und Industrie, Tuszka Verkehr, Darowski Arbeit, Ludkiewicz Agrarreform, Bertoni Leiter des Ministeriums des Äußern, Raczynski Leiter des Volkswirtschaftsministeriums, Rybcynski Leiter des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten.

England und Afghanistan.

London, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Reuter meldet, daß eine afghanische Truppenabteilung aus Kabul in Djalalabad, etwa 100 Km. von der indischen Grenze, eingetroffen ist, um die mutmaßlichen Mörder der britischen Untertanen zu ergreifen. Die britischen Militärbehörden hätten Weisung erhalten, mit den Afghanen gemeinsam die Nachforschungen zu unternehmen.

Von anderer Seite wird gemeldet:

Ein Aufgebot von 15 000 englischen und indischen Truppen — Infanterie, Kavallerie, Feldartillerie und Fluggeschwader — sind in Parachinar und Pessavar an der afghanischen Grenze konzentriert worden, um auf den ersten Wink hin den Vormarsch auf Kabul anzutreten.

Das Erdbeben in Südamerika.

Paris, 20. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Nach einer Londoner Meldung sind bei dem südamerikanischen Erdbeben 400 Todesopfer zu beklagen. Der Sachschaden ist riesenhaft. Der Präsident von Columbien hat angeordnet, daß unter die Hinterbliebenen der Opfer 10 000 Dollar verteilt werden sollen.

Das Schicksal der Rentenmark.

Eine Überhöhung des Kredits für das Reich vom Aufsichtsrat abgelehnt.

Berlin, 20. Dez. (WTB.) Am 18. Dezember fand in den Räumen des Reichswirtschaftsrates die erste Aufsichtsratssitzung der deutschen Rentenbank statt. Nach eingehendem Bericht des Vorstandes über die gegenwärtige Geschäftslage und die bisherigen Maßnahmen der Verwaltung der deutschen Rentenbank wurde in der sich anschließenden Aussprache übereinstimmend die Auffassung vertreten, daß

die Rentenmark als das gegenwärtig fest fundierte deutsche Zahlungsmittel

unbedingt vor allen schädlichen Einflüssen bewahrt werden müsse. Im Zusammenhange hiermit wurde ein auf der Tagesordnung stehender Antrag des Reichsfinanzministers erörtert, der Aufsichtsrat wolle den Verwaltungsrat ermächtigen, unter bestimmten Voraussetzungen

[illegible]

verharrt. Es liegt auf der Hand, daß auf diese Weise nicht nur das Ermächtigungsgesetz selbst, sondern auch die Regierung Knilling ernstlich in Frage gestellt erscheint. Jedenfalls war bereits unmittelbar nach den Vorgängen im Haushaltsausschuß eine Umbildung des Kabinetts notwendig geworden, da mit der Sprengung der Regierungskoalition durch den Bauernbund der Rücktritt des bauernbündlerischen Landwirtschaftsministers Wutzelhofer in Aussicht stand. Falls es nicht noch in letzter Minute gelingt, auf den Bauernbund einen Druck auszuüben, würde die Krise des Kabinetts Knilling unvermeidbar sein, da das Kabinett natürlich mit seinem Ermächtigungsgesetz steht und fällt. Die Tendenz zur weiteren Zuspitzung vorausgesetzt, würden sich aber auch sicherlich Komplikationen für Herrn von Kahr ergeben. Wie gesagt, man sieht, daß die inneren Kräfteverhältnisse in Bayern durchaus nicht so stabil sind wie immer behauptet wird. Und man wird gespannt sein dürfen, wie die Dinge weiter verlaufen werden.

München, 20. Dez. (WTB.) Nach der Erklärung des Fraktionsvorsitzenden der Bayerischen Volkspartei, Abg. Held, daß der bayerische Bauernbund als aus der Koalition ausgeschieden zu betrachten sei, dürfte die Stellung des bayerischen Landwirtschaftsministers Wutzelhofer im Kabinett erschüttert sein. Da Störungen befürchtet werden, ist polizeilich die für heute angesetzte Aufführung der Oper „Tosca" verboten.

Ein populärer Protest Kahrs gegen das Reich.

München, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Der Generalstaatskommissar von Kahr hat in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten sich mit aller Energie gegen die Absicht des Reiches gewendet, den durch die Entwertung der Hypotheken erzielten Gewinn des Haus- und Grundbesitzes durch Steuern für sich zu erfassen; der durch die Inflation eingeleitete Raub am Spargut des Mittelstandes würde, so führte Herr von Kahr aus, durch solche Zugriffe vollendet und als Recht gesetzt. Dem Schreiben soll ein positiver Vorschlag beiliegen.

Vorsichtsmaßregeln in München.

München, 20. Dez. (Priv.-Telegr.) Zu den Gerüchten von einem angeblichen Putsch, der gegen den Landtag und gegen die Regierung geplant sein soll, wird mitgeteilt, daß im Laufe des heutigen Tages umfangreiche Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden. Der Landtag erhielt polizeilichen Schutz, ebenso wurden die Post und das Telegraphenamt durch Landespolizei gesichert.

Dollar unverändert.

Grundsätzliches zur sächsischen Regierungskrise

Mit dem Rücktritt des Kabinetts Fellisch erlebt Sachsen innerhalb kurzer Zeit bereits die vierte Regierungskrise. Es ist begreiflich, daß die allzu große Flüssigkeit der Entwicklung, die sich in dieser häufigen Wiederholung desselben politischen Vorgangs ausspricht, Gegenstand lebhafter und ernster Erörterungen nicht nur in Sachsen selbst ist. Man weiß allerdings, daß ein ähnlich krisenhafter Dauerzustand auch in Thüringen herrscht und, wenn auch in abgewandelter Form, außerdem in Württemberg zu beobachten ist. Daß es auch anders geht, zeigt allerdings das Beispiel Badens, wo die innere Entwicklung, und zwar trotz der schweren Belastung durch die französische Teilbesetzung eine erfreuliche Stetigkeit aufweist. Aber im politischen Leben wirken sich ja auch die besten Beispiele so gut wie gar nicht aus, und so bleibt es Aufgabe der sächsischen Parteien, von sich aus nach einer Lösung der ständigen Krise zu suchen. Der Kern des Problems liegt eben nach wie vor darin, daß die Sozialdemokratie sich endlich von ihrer ewigen Rücksichtnahme auf die Kommunisten emanzipieren und entschlossen die Verbindung mit den bürgerlichen Parteien aufnehmen muß. In diesem Bestreben wird sie im übrigen bei den sächsischen Demokraten, die das Zünglein an der Wage darstellen, die selbstloseste Unterstützung finden. Andernfalls würde sich bei Neuwahlen vielleicht ergeben, daß die Arbeitermehrheit dahinschwände, worauf auch sächsische sozialistische Blätter mit Recht hinweisen. In jedem Falle ist es an der Zeit, das Gleichgewicht zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft auch innerhalb der sächsischen Regierung zum Ausdruck zu bringen.

Dresden, 20. Dez. (WTB.) In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde die Wahl des Ministerpräsidenten, da eine Einigung der Parteien noch nicht zustandegekommen ist, von der Tagesordnung abgesetzt, worauf der Präsident die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319231220-14/fragment/page=0007